

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.

16. Jahrgang

Samstag, 12. Dezember 1936

Nr. 289



Irland — halbe Republik

Der König auf außenpolitische Funktionen beschränkt

Dublin. Ministerpräsident de Valera hat Freitag nachmittags dem Parlament einen Gesetzentwurf unterbreitet, mit welchem die Verfassung des Irischen Freistaates geändert wird. Nach diesem neuen Gesetz wird der neue König anerkannt, aber seine Funktion wird auf die Vertretung nach außen beschränkt sein. Der Irische Freistaat wird demnach eine republikanische Regierungsform für innere Angelegenheiten haben, behält aber seine Verbindung mit der Krone für außenpolitische Angelegenheiten bei.

Spanien-Freiwillige In der Schweiz verhaftet

Bern. (SDA) An der schweizerischen Grenze bei Basel wurden 14 Oesterreicher und Tschechoslowaken angehalten, die sich als Freiwillige nach Spanien begeben wollten. Nach Abschluß der Untersuchung werden sie gemäß dem Bundesratsbefehl, der die Durchreise zwecks Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg verbietet, über die schweizerisch-österreichische Grenze abgeschoben werden.

Die Abschneidung des französischen Flugzeuges

Ein Verletzter gestorben
Valencia. Das spanische Presse-Büro Madrid meldet: Doktor Geny, der sich unter den Passagieren des Flugzeuges der französischen Votschaft befand, das durch ein Flugzeug der Aufständischen abgeschossen wurde, schildert den Vorfall folgendermaßen:

„Wir waren in Barajas gestartet und unser Flugzeug nahm Kurs gegen die französische Grenze, als wir bemerkten, daß wir von einem fremden Jagdflugzeug verfolgt wurden. Plötzlich hörte ich aus der Richtung des fremden Flugzeuges Maschinengewehrfeuer und verspürte einen heftigen Schlag am Fuß. Das französische Flugzeug war von Kugeln durchbohrt. Als unser Flugzeug zu schwanzen begann, manövrierte unser Pilot mit dem Apparat sehr umfichtig und obwohl wir aus einer Höhe von 2000 Meter abstürzten, konnte er das Flugzeug in die Gleichgewichtslage bringen und mit ihm glücklich bei Pastrana landen.“ Der Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ de la Pré, der am 8. Dezember bei dem Angriff eines Jagdflugzeuges gegen ein französisches Flugzeug verwundet wurde, ist Freitag früh gestorben. De la Pré ist der dritte französische Journalist, der seit Beginn des Bürgerkrieges in Spanien ums Leben kam. Er ist Vater von vier Kindern.

Demarche in Portugal

Lissabon. (Havas.) Die Gesandten Frankreichs und Englands haben im portugiesischen Außenministerium gesonderte Demarchen unternommen und das Interesse hervorgekehrt, das die Regierungen der beiden Staaten an dem Vermittlungsvorschlag im spanischen Bürgerkrieg haben.

Katalanisches Geld?

Paris. (DPA) Die Generalität von Barcelona hat beschlossen, eigene Banknoten im Werte von 20 Millionen Peseten auszugeben. Die Scheine, die in Werten von 2,5, 5 und 10 Peseten ausgegeben werden, sollen in ganz Katalonien Geltung haben und volle Golddeckung genießen.

Frankfurters Verteidiger spricht

Chur. (SDA) Der Verteidiger des Angeklagten Frankfurter, Dr. Curti, lehnte zu Beginn der heutigen Verhandlung die Angriffe der ausländischen Presse ab und umriß genau die Tätigkeit des ermordeten Gustloff in der Schweiz. Diese Tätigkeit sei mit der nationalen Würde unvereinbar gewesen. Der Verteidiger brachte sodann Belege für das Vorbringen des Nationalsozialismus im Auslande vor. Gustloff sei, so sagte Dr. Curti, mit seiner Tätigkeit offiziell für die Schweiz bestraft worden und diese Tätigkeit stand im vollen Widerspruch mit dem schweizerischen Standpunkt.

Georg VI. besteigt den Thron

Abdankung vom Parlament genehmigt

London. (Neuter.) Der neue König wird Samstag zwischen 15.30 und 15.45 Uhr englischer Zeit im St.-James-Palast ausgerufen werden.

Samstag wird auch der Rat für die Durchführung der Thronfolge zusammentreten, um die Erklärung des neuen Königs zu billigen. Am Nachmittag wird eine Sitzung des Unterhauses stattfinden, um dem neuen König den Treueid zu leisten.

Am Montag um 18 Uhr wird der Premierminister dem Unterhaus die Botschaft des neuen Königs überbringen und den Wortlaut der Antwortadresse auf die Botschaft vorschlagen.

Am Abend wurde offiziell bekanntgegeben, daß der neue König die Herrschaft unter dem Namen „Georg VI.“ antreten wird.

Diese Namenswahl ist auf den Wunsch der Königin Victoria zurückzuführen, daß sein künftiger Herrscher Englands unter dem Namen ihres Vaters, des Prinzenmehls Albert, regieren solle.

Samstag vormittags traten das Oberhaus und das Unterhaus zusammen, um den Gesetzentwurf über die Abdankung anzunehmen.

Der Führer der Arbeiter-Opposition im Unterhause, Major Attlee, sagte in seiner Erklärung:

„Meine Partei will den Gesetzentwurf unterstützen und dem Wunsch des Königs Eduard, daß dieses Kapitel der Geschichte möglichst bald abgeschlossen werde, entsprechen. Wir haben für die Erledigung grundlegender Wirtschaftssorgen Sorge zu tragen und dürfen uns nicht in abstrakte Diskussionen über die Monarchie und das republikanische System verlieren. Wichtig ist, daß in dem demokratischen Lande der Wille des Volkes zur Geltung gekommen ist.“

Ich bin der Ansicht, daß große Heuchelei der Sache der konstitutionellen Monarchie sehr schadet hat. Die Interessen der reichen Schichten und der privilegierten Klassen haben alles angewendet, um die Monarchie mit einem Nimbus zu umgeben, dem nichts entsprach, und um eine falsche Achtung vor der königlichen Institution zu schaffen, wodurch das wirkliche Wesen der Dinge verbunkert wird. Ich glaube, daß die Beibehaltung des aristokratischen Hermentums am Hofe und der Umstände, daß der Herrscher von Persönlichkeiten aus der überaus starken privilegierten Klasse umgeben war, dem Herrscher in der Erfüllung seiner Pflichten hinderlich waren und manchmal seine guten Absichten vereitelt haben.

Ich hoffe, daß wir bald Zeugen einer neuen Ära sein werden. Eine Änderung ist notwendig, wenn die konstitutionelle Monarchie die heutige Zeit überdauern soll. Wir sind der Ansicht, daß im Interesse des Thrones, des Reiches und Großbritanniens angestrebt werden muß, daß die Monarchie eine möglichst einfache Institution werde, denn eine freie Monarchie kann nach meiner Ansicht in der Zukunft das beste Bindemittel im Volke sein.

Eine Viertelstunde nach der Annahme durch das Unterhaus wurde der Gesetzentwurf über die

Abdankung auch vom Oberhaus definitiv angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Abdankung Eduard VIII. erhielt die königliche Zustimmung.



Albert von York, jetzt Georg VI.

so daß Eduard VIII. Freitag um 13.52 Uhr englischer Zeit in dem Augenblicke, da er seine Zustimmung aussprach, ausgeschied hat, König zu sein.

Keine Verbannung

In Beantwortung einer Anfrage, welchen Titel der zurücktretende König tragen werde, erklärte der Generallstaatsanwalt im Unterhause, daß über diese Frage im gegebenen Augenblicke der neue König entscheiden werde. In Beantwortung einer weiteren Anfrage, ob König Eduard nach seiner Abdankung das Land werde verlassen müssen, sagte der Generallstaatsanwalt, daß durch diese Frage Gerüchte aufgeworfen werden, welche überhaupt nicht der Wahrheit entsprechen.

Um 23 Uhr MZ hielt „Seine königliche Hoheit Prinz Eduard“ im Londoner Rundfunk eine Ansprache an das britische Volk, in der er u. a. erklärte, es sei für ihn unmöglich gewesen, ohne die Hilfe und Unterstützung der Frau, die er liebe, seine Pflichten als König so zu erfüllen, wie er es gewünscht hätte. Es könne eine große Zeit vergehen, bis er in sein Heimatland zurückkehre. Dem neuen König wünsche er Glück und Gedeihen.

Internationaler Krieg del Vayo klagt an

Die Tagung des Völkerbundes auf spanischem Boden

Genf. In der öffentlichen Sitzung des Völkerbundes sprach gestern vormittags der spanische Außenminister A. V. Azaña del Vayo.

Der Minister äußerte sich ausführlich über die militärische Hilfe, welche den spanischen Aufständischen aus dem Auslande zuteil wird, und erklärte, der schlagendste Beweis des Eingreifens fremder Staaten sei die Verletzung der spanischen Hauptstadt, in der Hunderte von Frauen und Kindern unter der Leitung ausländischer Generale durch Militärlugzeuge der Staaten getötet wurden, welche den Krieg in Wirklichkeit entfacht haben und ihn fortsetzen, während sie von der Aufrechterhaltung des Friedens sprechen. Der spanische Außenminister erklärte dann feierlich, daß auf spanischem Boden ein internationaler Krieg geführt werde.

Ueber die Ziele der Staaten, welche in die spanischen Angelegenheiten eingreifen, sagte del Vayo, daß Deutschland und Italien das demokratische Spanien schlagen und sich die Balearen und andere Flottenstützpunkte belassen wollen. Dann kämen weitere demokratische Staaten an die Reihe. Wenn sich die spanische Regierung an den Völkerbundrat gewendet habe, habe sie dies deshalb getan, weil die spanischen Aufständischen von Italien und Deutschland anerkannt werden sind, ferner deshalb, weil diese Anerkennung die Blockade der spanischen Häfen erleichtern sollte, und dann deshalb, weil die spanische Kriegsflotte von Untergebooten unbekannter Nationalität überfallen werde. In den französisch-britischen Vermittlungsbemühungen steht der spanische Außenminister den Beweis, daß der europäische Frieden tatsächlich in Gefahr ist.

Noch ist Hitler nicht kriegsbereit

Schwere technische Mängel

(ZT) Die deutsche Armee befindet sich durch die überstürzte Verdoppelung der Dienstzeit gegenwärtig in einem chaotischen Zustand. Wohl sind Teile des Millionenheeres jederzeit vorstoßbereit, aber der plötzlich angeschwollene Armeekorps ist unübersichtlich und schwerfällig geworden. Es fehlt an brauchbaren Offizieren und vor allem an ausgebildeten Unteroffizieren. In einigen Monaten, wenn die Ausbildung des jetzt eingezogenen zweiten Jahrgangs über das Anfangsstadium hinaus ist, wird dieses Durcheinander wohl überwunden sein. Aber, was noch nicht überwunden ist und ohne Hilfe des Auslandes nicht überwunden werden kann, ist die Zerrüttung des kriegswichtigen Verkehrsapparates und großer Teile der kriegswichtigen Industrie.

Der deutsche Verkehrsapparat wird geplündert, um die Armee auch nur auf dem heutigen Stand halten zu können. Die Eisenbahn, dem größten deutschen Verkehrsunternehmen, das im Kriegsfalle trotz aller Autostrassen für das Funktionieren des Aufmarsches und des Nachschubs unerlässlich bleibt, ist der Wagenbestand erheblich zurückgegangen, die Zahl der Personenwagen ist fünf Prozent geringer als selbst im Krisenjahr 1932, die Zahl der Güterwagen ist sogar um zehn Prozent niedriger. Die noch vorhandenen Wagen sind zum großen Teil reparaturbedürftig. Weit schlimmer noch steht es um den Lokomotivbestand. Die größeren Güterbahnhöfe sind vollgestopft, da es an Manierlokomotiven fehlt, um sie freizumachen. Die Reichsbahn muß in einigen Bezirken mit den Privatbetrieben geschleichen Benzinlokomotiven arbeiten. Die Lokomotiven der Reichsbahn stehen in den Ausbesserungswerkstätten herum, da sie, da Kohlstoffe fehlen, nicht ordnungsgemäß repariert werden können. Die Lager für Achsen, Kolbenstangen, Kurbel- und Nippelzapfen, Gleitköpfe- und Schwingenbolzen turben früher mit einer Legierung von Zinn, Zinn und Antimon ausgegossen und „saugdicht“ aufgepaßt. Ein derartiges Lager ist äußerst „ölgenügend“. An Antimon und Zinn fehlt es aber, was an diesen Metallen verfügbar ist, wird den Werken zur Verfügung gestellt, da das Dritte Reich in möglichst raschem Tempo zur See aufrüsten will. Es werden sogar bei Lokomotiven und Waggons gute Lager ausgegossen und mit „Glimmetall“ ausgegossen. Dieses „Glimmetall“, eine Legierung von Messing, Kupfer und Zinn, ist hart und spröde, es „frißt“ Öl. Bei erhöhtem Druck bricht es und bei minderwertiger Schmierung laufen die Lager heiß und schmelzen aus. Und auch gutes Schmieröl ist knapp. Die Lokomotiven, deren Lager mit Glimmetall ausgegossen wurden, müssen deshalb in den kurzen das Tempo droffeln, die Fahrtgeschwindigkeit wird verringert.

Um die Nachteile des schlechten Schmieröls und des minderwertigen Lagermetalls auszugleichen, müssen die Lager mit zwei Millimeter Spielraum aufgepaßt werden, sind also nicht mehr saugdicht. Die Folge ist: die Achsen, Zapfen usw. „schlagen“ und zertrümmern damit die Lager. Aus diesem Dilemma gäbe es nur eine einzige Rettung: daß nämlich England, Frankreich oder die USA dem Dritten Reich die so heiß begehrte Kohlstoffanleihe gewähren. Die Kohlstoffanleihe braucht das Dritte Reich, um seinen Kriegsapparat wieder auf die Höhe zu bringen, die die Vorkriegsausgabe eines Ueberfalls seiner Nachbarn ist. Nicht nur die Reichsbahn wird kriegswichtig. Auch die Handelsflotte ist angewiesen worden, auf allen Schiffen die Reservelager an Weichmetall abzuliefern und durch Glimmetall zu ersetzen. Ja noch mehr. Schon werden Turbinen, Dieseln und Elektromotoren mit dem „Glimmetall“ ausgegossen. Große Motorenfabriken weigern sich deshalb, die früher übliche Garantie für 18 Monate zu geben, sie rechnen mit früherem Verschleß des Motors. Die Umdrehungszahl der mit Erschlagener ausgestatteten Motoren muß erheblich verringert werden, oft auf die Hälfte. Die Kriegsbereitschaft der deutschen Industrie wird dadurch herabgemindert.

Der Rohstoffmangel zwingt das Dritte Reich selbst zur Verschärfung seiner Munitionsvorräte. Seit einigen Wochen haben für Granaten nicht mehr genügend Kupferföhrungsringe zur Verfügung. Die Reserven für den Ernstfall sollen nicht angegriffen werden. Für Föhrungsringe wird daher jetzt in der Wehrzahl der Munitionsfabriken eine Aluminium-Legierung verwendet. Diese ist jedoch so hart, daß die mit den Erfassungsröhrungen versehenen Granaten den Drall des Geschöwrohres zerstören, so daß, wie uns Artilleristen mitteilen, schon nach dem vierten Schuß das Geschöw zu sprengen beginnt.

Arbeiter in den Motoren- und Munitionsfabriken freuen sich über diese Lage: sie wissen, minderwertiges Material kann nicht als erstklassige Kriegsvorräte in Betracht kommen, der Rohstoffmangel zögert den vom Dritten Reich so heiß ersehnten Krieg hinaus.

Die Stimmung in den Betrieben schwächt die Kriegsbereitschaft des Dritten Reiches weiter. An entscheidenden deutschen Betrieben ist die Produktivität der Arbeit seit einigen Monaten erheblich zurückgegangen. (Einzelnheiten können mit Rücksicht auf die Sicherheit unserer Berichterstatter hier nicht wiedergegeben werden, Red.) Mit dem raschen Steigen der Preise, mit dem Einsetzen der Zeit- und Fleischknappheit, mit der Verschärfung des Antriebsregimes sind entscheidende Gruppen der deutschen Arbeiterschaft zu einer Art passiven Widerstands übergegangen, sie arbeiten langsam, häufig mit Verursachung darauf, daß mit Ersatzstoffen vorsichtig umgegangen werden muß. Die Nazibehörden haben bisher kein Mittel gegen diese um sich greifende Bewegung gefunden.

Das Regime traut den Arbeitern nicht. In vielen Städten ist festgestellt worden, daß Arbeiter, von denen bekannt ist, daß sie Mitglieder der von den Nazis verschlagnen Gewerkschaften waren, keine Stellungsbescheide erhielten, daß auch bewußt katholische Facharbeiter von Einberufungen verschont blieben. Man schließt daraus, daß das Dritte Reich sich des Volkes nicht sicher glaubt und solange wie möglich nur zuverlässige Leute in die Armee nehmen will. Damit verringert es aber die Reserve der Armee um entscheidende qualifizierte Kräfte.

Daß in den Betrieben Unruhe herrscht, würde die Diktatur nicht stören, solange sie sich des Mittelstandes und der Bauern sicher weißt. Seitdem aber „Dreschkommandos“ der Polizei und der SS aufs Land ziehen und die Höfe der erbitterten Bauern durchsuchen, ob nicht etwa Getreidevorräte, die pflichtgemäß an genau bestimmten Tagen abzuliefern waren, versteckt wurden, seitdem in den Grenzgebieten, am linken Rheinufer sowohl wie in Ostpreußen und an der Westfront eine Zeitlang Nacht für Nacht volle Scheunen in Flammen aufgingen, ist das Regime noch unruhiger geworden und es sucht seine Unruhe hinter Säbelkasseln zu verbergen.

Deutsche Arbeiter, die mit Erstaunen beobachten, daß gewisse Staaten diesem Bluff Gläubigen sind, fragen immer wieder, weshalb eigentlich im Augenblick das Dritte Reich gefährdet wird. Sie wissen aus täglicher Erfahrung, mit welcher Mühe die Reserven für die Armee zusammengehalten werden und wissen, daß diese Reserven nicht ausreichen, um auch nur eine kurze kriegerische Verwicklung zu überleben.

Rußland für die Vermittlungsaktion

Unterstützung der legalen Einmischung ist keine „Einmischung“!

Moskau. (TASS) Außenkommissar Litwinow hat am Mittwoch dem englischen und französischen Vorkomitee namens der Sowjetregierung eine Antwortnote auf den Vorschlag der beiden Regierungen übergeben, wonach die Sowjetunion an einer Vermittlung im spanischen Konflikt teilnehmen soll. Litwinow erklärt, daß auch die Sowjetregierung ernste Besorgnisse hinsichtlich der Folgen hegt, die sich aus den spanischen Ereignissen für die Kultur und Zivilisation ergeben könnten. Seine Regierung halte deshalb koordinierte Handlungen der interessierten Mächte gegen die Einmischung einzelner Staaten in die inneren Angelegenheiten Spaniens für sehr wünschenswert. Die Regierung der USSR ist der Ansicht, daß man die Ausföhrung von Bestellungen durch andere Staaten an die gefällige und von ihnen anerkannte Regierung nicht als eine solche Einmischung ansehen könne. Demgegenüber müßte es als grobe Einmischung angesehen werden, wenn Waffen und Kriegsmaterial an die Aufständischen geliefert und deren Führer als Regierung anerkannt werden. Dies widerspreche den internationalen Normen. Die Sowjetregierung habe es trotz der abweichenden Ansichten anderer interessierter Mächte für möglich gehalten, sich dem ihr seitens der französischen Regierung vorgeschlagenen Abkommen über die Nichtteilnahme anzuschließen. Sie sei hierbei von der natürlichen Voraussetzung ausgegangen, daß die diesem Abkommen erließenden Verpflichtungen von allen Staaten erfüllt werden würden. Leider war dies nicht der Fall und während die Sowjetunion ihre Verpflichtungen loyal erfüllte, wurden sie von einigen anderen Staaten ununterbrochen verletzt und das Londoner Komitee konnte dies nicht verhindern. Die Sowjetregierung ist bereit, gemeinsam mit anderen Staaten neuerlich die Enthaltung von direkten oder indirekten Handlungen zu deklarieren, die zu einer ausländischen Intervention in Spanien föhren könnten, wobei sie jedoch erwartet, daß die vollständige Kontrolle einer solchen Enthaltung seitens der anderen Staaten garantiert wird.

Litwinow verwies sodann darauf, daß der Sowjetdelegierte im Londoner Komitee auf der Einföhrung einer wirksamen Kontrolle über die Lieferung von Kriegsmaterial nach Spanien bestanden und dieser Lage auch vorgeschlagen habe, daß diese Kontrolle auch auf die Entsendung sogenannter „Freiwilliger“ ausgedehnt werde. Die Sowjetregierung ist im Prinzip auch bereit, sich dem Versuch anzuschließen, den bewaffneten Konflikt in Spanien durch einen Vermittlungsvorschlag zu beenden und zu diesem Zweck mit den Regierungen anderer Länder zur Erörterung der Formen einer solchen Vermittlung in Verbindung zu treten.

Washington. (Havas) Die Vorkomitee von Frankreich und England gaben dem amerikanischen Staatsdepartement für Informationen den anglo-französischen Vermittlungsvorschlag im spanischen Konflikt bekannt. Die Regierung der Vereinigten Staaten teilte mit, daß sie diesem Vorschlag ihre moralische Unterstützung gewähren wolle und in nächster Zeit eine offizielle Erklärung in dieser Angelegenheit abgeben werde.

welche zur Verteidigung notwendig sind, lassen sich nicht durch eine kurzfristige Ausbildung oder durch einen Kurs in der Zeit der Gefahr erwerben. Sie müssen von Jugend an gepflegt werden.

Die Wehrerziehung für die nicht schulpflichtigen Bürger können die Kultur- und Körpererziehungs-Organisationen durchföhren, die von der Staatsverwaltung damit betraut sind. Ferner Organe und Organisationen, die hierfür eigens errichtet werden. Die Vorbereitung zum Militärdienst und zu konkreten Aufgaben der Wehrerziehung während des Krieges erfordert jedoch nicht bloß allgemeine Tüchtigkeit, sondern auch Ausbildung als endgültiger und wichtigster Bestandteil der Wehrerziehung. Dieser kommt allerdings erst vom 17. Lebensjahre in Betracht. Es ist notwendig, daß die Wehrausbildung vollständig in den Händen der Militärbewaltung liegt. Sie würde in besonderen zu diesem Zweck errichteten Zentren erfolgen und die Wehrerzieher wären einerseits Offiziere und Unteroffiziere im aktiven Dienst oder außer Dienst, andererseits Personen, die durch eine besondere Prüfung die Eignung hierfür erweisen würden.

Der Minister kündigte ein Gesetz über die Wehrerziehung an.

Für die Verstaatlichung des Rundfunks

Die tschechischen sozialdemokratischen Abgeordneten Jansa, Hampf u. Erba haben an den Vorsitzenden der Regierung eine Interpellation wegen des Vortrages des Dr. Lacina im tschechoslowakischen Rundfunk gerichtet, dessen Inhalt wir bereits kritisiert haben, weil darin direkt nazistische Tendenzen propagiert wurden. In der Interpellation wird gesagt, daß die interpellierenden Abgeordneten mit aller Entschiedenheit das Bestreben ablehnen, in der demokratischen Republik totalitäre und faschistische Theorien zu propagieren und zu idealisieren. Diese Theorien stehen im Widerspruch zu den Staatsinteressen. Es ist bekannt, wie streng der tschechoslowakische Rundfunk die Zensur der Vorträge durchföhrte. Um so mehr staunen muß man, daß dieser Vortrag vom Rundfunk durchgelassen wurde. Zum Schluß wird die Vorlage eines Gesetzes über die Verstaatlichung des tschechoslowakischen Rundfunks verlangt.

Der Ministerrat nahm u. a. einen Gesetzesentwurf über die Prägung von 5-KC-Scheidmünzen aus reinem Nidel und über die Ermöglichtung der Prägung von silbernen 20-KC-Gedenkmünzen an. Von den genehmigten Verordnungen betrifft eine die Interdizierung von Eintritt der Schuldenauer Sparkasse auf die Dauer von weiteren zwei Jahren.

Im Abgeordnetenhause wurde Freitag vormittags die Debatte über das Eisenbahngesetz eröffnet. Der Minister Mann Surabial besagte sich, daß die Sowjaten bei der Aufnahme in den Eisenbahndienst benachteiligt werden. (Surovial hatte die selben Vorwürfe bereits im Ausschuß erhoben und war dort auf der Stelle vom Eisenbahnminister Bednyne Punkt für Punkt widerlegt worden. Trotzdem hatte er die Sitzn, im Plenum ruhig dieselben Beschwerden auf neue vorzutragen.) Wend (Tsch. Soz., Dem.) konstatierte demgegenüber, daß die Staatsbahnverwaltung der Sowjaten und Marpatronhland bei der Konsolidierung ihrer Wirtschaft durch zahlreiche Tarifermäßigungen weitestgehend entgegenkam. — Nach einer weiteren Rede des Kommunisten Kliment wurde

Besteuerung der Auslandsreisen?

Handelsminister Rajman kündigte im Budgetausschuß des Senates an, daß man vielleicht zu einem kleinen Zwangsmaß gegen Leute werde greifen müssen, die für Reisen ins Ausland Geld ausföhren. Man müßte auch im Inland die Lösung propagieren: Werne deine Heimat kennen.

Brag habe noch niemals so viele Fremde gesehen wie heute im Sommer. Der Fremdenverkehr bringe hunderte von Millionen ins Land; er wäre noch größer, wenn in Deutschland andere Verhältnisse herrschten. Die deutschen Kurorte müßten sich freilich dessen bewußt werden, daß die Zeiten niemals mehr wiederkehren, wo zu ihnen Großströmen kamen. Sie müßten vielmehr mit den Mitteln sich zurechnen und diesen entgegenkommen.

Weitere bellagte sich der Minister u. a. über die geringe Einschätzung seiner großen Propagandaaktion für eine Prager Internationale Ausstellung durch die Deffenität.

Agrarische Forderungen

Landwirtschaftsminister Dr. Jadinna besetzte im Budgetausschuß des Senates als die drei aktuellsten legislativen Probleme seines Ressorts die Regelung der landwirtschaftlichen Schulden, die Regelung des Viehmarktes und den Schutz der Landwirtschaft gegen die Konkurrenz der künstlichen Fette.

Bezüglich der landwirtschaftlichen Schulden habe man bisher nur den Schutz gegen Exkutionen durchgeföhrte; er werde jedoch mit dem größten

Ernst darauf bestehen müssen, daß die von ihm vor einem Jahr überreichte Vorlage über den Hilfsfonds für die Landwirtschaft behandelt werde. Bezüglich der Regelung des Viehmarktes ist eine Kompromißlösung im Gange, die die Umwandlung des Viehhandels in eine Handelsgesellschaft vorsieht, die auf die Werbung des Viehmarktes, auf die Unterdrückung der Spekulation und auf die Stabilisierung der Preise hinarbeiten soll. Hinsichtlich des Kunstfettes sei er als Landwirtschaftsminister verpflichtet, „Schuldämme zur Sicherung der Milch- und Butterproduktion zu errichten“; er beantrage, die für Prag gültige Regelung (Pasteurisierung) auf alle größeren Städte auszudehnen.

Freitag begann in Prag die Tagung des Exekutivausschusses der tschechischen Agrarier, in der folgende Hauptpunkte zur Beratung stehen: Besserung der Monopolversorgung, Stabilisierung der Preise, Beseitigung der Getreideabgabe, Sicherung des Viehproduktion, Wirtschaftlicher selbständiger Erwerbstätigen, Reorganisation der Bundeskulturelle und Elementarversicherung. Der Vorsitzende Veran erklärte, daß die Partei alle diese Fragen im Einbernehmen und in Zusammenarbeit mit den übrigen Schichten lösen wolle. Dann erstattete Ministerpräsident Dr. Sobja ein zweistündiges Referat, in dem er über die Außenpolitik, über innere Fragen und über das nächste Aktionsprogramm sprach.

Machnk über das Wehrgesetz

Prag. Iteber die Durchföhrung der Wehrerziehung äußerte sich Minister für nationale Verteidigung Machnk: Die geistigen und körperlichen Fähigkeiten,

Das Kaffeehaus in der Seitengasse
Roman von Fritz Rosenfeld

„Ich halte die Idee für allzu phantastisch,“ sagte er, als Finsterbusch ihm erklärt hatte, warum er gekommen war. „Almbauen, schön. Neue Möbel, einverstanden. Neue Tapeten, kann nicht schaden. Aber Damenbedienung? Ein Tanzparcett? Einen Architekten, der einen Plan entwirft? Das kostet alles nur Geld. Soviel kann das Café nie tragen. Je größer die Regie ist, Finsterbusch, um so kleiner ist der Gewinn. Die Preise können Sie nicht steigern, sonst bleiben die Gäste aus. Am vernünftigsten ist, sie bauen so billig um, wie nur möglich. Lassen Sie sich nicht den modernen Strömstrams einreden, bleiben Sie bei dem gediegenen, alten Stil, den das Café hat. Das kostet weniger und hält dafür länger.“

Finsterbusch wurde immer ratloser. Sollte er sich eine eigene Meinung bilden können, hätte er einem Menschen volles Vertrauen entgegengebracht, so wäre nur die Geldfrage zu ordnen gewesen. Er zweifelte an Baals Unbegreiflichkeit, er wußte um Feiertags Verleghbarkeit; Feiertags Gehirn verzeichnete jede noch so geringfügige Beleuchtung genau, seine Seele strahlte noch nach Jahren jedes künftigen Mißachtung oder Haß mit hundertfacher Intensität zurück. In ihrer Art hatten sie beide Recht, Baal und Feiertag. Das Café mußte ein anderes Gesicht bekommen, aber es mußte nicht unbedingt das Gesicht eines modernen Tanz-Cafés sein; man mußte den Gästen den Aufenthalt im Café Finsterbusch angenehmer, lockender machen, doch dazu bedurfte es nicht der Damenbedienung. Indem er beiden

zugehört, daß ihre Ansicht begründet war, setzte er sich zwei Einflüssen aus: das Ergebnis konnte nur eine Halbheit sein, vermengte Stille, verwirrte Zwede.

Ob er ihm bei der Abfassung des Vertrages zur Seite stehen wolle? Er fürchte, von Baal, Vogel und dem Rechtsanwalt, der den Vertrag aufschrieb, überwortelt zu werden; er fand sich zwischen Paragrafen, Klauseln, den hundert Fingergeln der Vertragspraxis nicht zurecht. Leider, Feiertag sei kein Jurist; er habe aus studieren wollen, aber der Vater habe ihn in die Handelschule gesteckt, er habe verzweifelt gekämpft, doch sei er unterlegen. Der Vater, wenn Finsterbusch den Vater gekannt hätte, ein Mann mit eisernem Willen, ein Tyrann...

Feiertag lautete wieder. Der Schatten des Scharbittigen war nahe an den Rand des zweiten roten Feldes gerückt. Die Feder lag bereit, Oppelstetner bekam pünktlich seinen Kontoguts...

Isabella erwachte erst um zehn Uhr, als der Geldbrieftäger an ihre Tür pochte. Sie unterschieb, warf die Noten auf den Tisch, ohne sie nachzuzählen. Sie blickte im Zimmer umher: es war anders als gestern. Sie sah auf dem Sessel eine Gestalt sitzen, einen Mann, aber sie erkannte sein Gesicht nicht. Vor dem Spiegel stand der Mann, er wandte ihr den Rücken zu, er war jung, hager, blond, doch er hatte kein Antlitz. Sie fühlte seine Hände an ihren Hüften, an ihren Brüsten, sie fühlte seine Lippen an ihrem Hals — aber sie erinnerte sich seiner Augen nicht, der Form seines Mundes, der Farbe seiner Haut. Er war durch sie hindurchgegangen, er hatte sie erfüllt bis in die letzte Faser ihres Seins, wie nach einem heißen Tag auf dem Dach eines Hauses der Abendwind durch einen Menschen hindurchgeht, alle Poren erfüllt, und wieder weiterwandert; man trinkt ihn, doch er hat kein Gesicht, keine Farbe, keine Form. Erst als Hugo um

zwei Uhr klopfte, als er vor ihr stand, ein verlegenes Lächeln um die Lippen und ein wenig fremd, erkannte sie ihn und ging auf ihn zu, küßte ihn und zog ihn an sich.

„Nicht dummer Junge sagen,“ bat er. „Wen kein dummer Junge mehr.“

Er legte seinen Kopf an ihre Schulter, lächelte.

Dummer Junge, dachte sie. Nur ein dummer Junge kann so glücklich sein.

XVI.

Der Architekt hatte die Mauern abgemessen, die Fenster, die Türen. Er hatte alles aufgeschrieben und war verschwunden. Er kam wieder, brachte die Bücher, in denen die Möbel abgebildet waren, Tische, Sessel, Schränke für das Geschirr, Gestelle für die Zeitungen. Er schlug bunte Blätter auf, hunderte Tapetenmuster zogen an Finsterbuschs Augen vorüber, seine Betwirrung wuchs. Er sah Lampen, Metall und Seide, gläserne Kugeln, Quader aus milchigem Weiß. Er hockte in einem Häufgen aus blanken Nidelstrangen, blickte Messingstäben, die Bände waren aus modernem Fußbodenbelag, garantiert unverwundlich, staubfrei, hygienisch. Tassen standen vor ihm, mit dickem Boden, hoch und schmal, breit und geschwefelt; für ein Café überaus praktisch, sagte der Architekt mit einem fetten Lächeln, sie saßen wenig und saßen groß aus. Diese hier, mit dem roten Rand, blauweißes Porzellan, sei vornehm, billig und passe zu dem modernen Stil, den das Café erhalten sollte. Finsterbusch drehte die Tasse in den Händen. Warum zwischen einer Kaffeeschale und einer Tapete eine Beziehung hergestellt werden müßte, begriff er nicht. Der Architekt verwandelte sich immer mehr in einen lästigen Agenten; er hatte tausend Dinge zu verkaufen, die Finsterbusch nicht brauchte, aber er ließ sie sich aufschwätzen, weil vor jedem Namen das Wörtchen „modern“ gefest wurde.

Sie waren gar nicht modern; sie waren Ramsdware aus einer Konstruktionsfirma. Der Architekt, der Finsterbusch für die Tassen und Gläser begeistern wollte, bekam Prozente von dem Geschirrhändler, der sie aufgekauft hatte und zu einem günstigen Preis abstoßen wollte; einen Teil der Provision führte er an Baal ab, so war es ausgemacht worden. Die Tapeten, zu denen er Finsterbusch überredete, waren nicht modern; stilisierte Blumenmuster von vorgetern, ein Nestposten, den der Architekt billig unter der Hand erworben hatte, der schon drei Jahre lagerte. Die Beleuchtungskörper allerdings waren modern — aber sie waren im Entwurf verunglückt, in der Ausführung ungezagt, und so waren sie aus dem Café, das sie ursprünglich bestellt hatte, wieder entfernt und vom Fundament für eine neue Garnitur brauchbarer Lampen in Zahlung genommen worden. Der gewaltige Sturm der Erneuerung, der über das Café Finsterbusch heraufbeschoren worden war, schwenkte Strandgut ans Land; die Abnungslöfen in der Liliengasse, die fern der Welt lebten, im trübigen Kerker ihrer alten Mauern, bestaunten als geniale Lösungen und zweckmäßige Neuschöpfungen, was anderswo längst verstaubt hatte und als überholt abgelehnt wurde.

Belikan, Finsterbusch, Genno standen um den Tisch und wählten. Hugo schlepte eine Zeitschrift herbei, sie hieß „Moderne Baulust“, in einer Nummer waren Raffeschäfer abgebildet, zweite Säle, von gleichmäßigem Licht durchflutet. Hugo schob die Bilder vor den Architekten. Er schielte auf das Blatt, schlug das Geft zu.

„Das ist nichts“, sagte er, „das ist Kitsch, wir wollen aus dem Café doch nicht einen Massen- ausführungsraum machen, sondern ein intimes Lokal, in dem sich jeder wohl fühlt. Warme Zone, Beaglichkeit, die Atmosphäre eines Klubs, nicht wahr, Herr Finsterbusch?“

(Fortsetzung folgt.)

An unsere Kolporteurs, Abonnenten und Inserenten!

Anlässlich der Weihnachtsfeiertage erscheint unser Blatt am Freitag, den 25. Dezember als Weihnachtsausgabe in bedeutend verstärktem Umfang.

Da das Blatt vier Tage aufliegen wird, sind Inserate in dieser Ausgabe erfolgversprechend.

Mehrbestellungen für diese Ausgabe sind bis Montag, den 21. Dezember, an die Verwaltung zu senden.

Die Samstag- und Sonntagausgaben vom 26. und 27. Dezember entfallen, so daß die nächste Ausgabe erst am Dienstag, den 29. Dezember erscheint.

Die Verwaltung.

Die Debatte und die Verhandlung der weiteren Punkte der Tagesordnung auf Dienstag, den 15. ds., um 3 Uhr nachmittags vertagt. Neu hinzu kommen auf die Tagesordnung dieser Sitzung die Verlängerung des Parteienauflösungsgesetzes, die Abzüge von den Diäten der Parlamentarier, eine Berichtsentlastungs-Novelle und mehrere wirtschaftliche Abkommen. Das scheint bereits das gesamte Vorweihnachtsprogramm des Hauses zu sein.

Der Budgetausschuß des Senats verhandelte am Freitag zunächst die Kapitel Post und Eisenbahnen und ging am Nachmittag zu den Kapiteln „Soziale Fürsorge“ und „Gesundheitswesen“ über. Die beiden Minister Ing. K. C. S. und Genosse Dr. Cz. e. h. wohnten der Sitzung anfangs bei, mußten dann aber in den Ministerrat. Ihre Antworten auf einzelne in der Debatte vorgebrachte Anregungen werden daher schriftlich erfolgen. Referent über das Fürsorgereferat war Senator J. i. m. á. l., über das Gesundheitsreferat Senator M. j. k. Referent konstatierte mit Befriedigung, daß die staatliche Gesundheitsverwaltung ihre Aufgaben gut erfüllt. Erfreulich sei auch, daß die Kosten für die Bekämpfung von Epidemien, und der sozialen Krankheiten überhaupt, weiters für die Jugendfürsorge und für die Körpererziehung erhöht worden seien. Er ist dem Minister dankbar, daß dieser mit der Vorlage über die Rechtsverhältnisse der privaten und öffentlichen Heilanstalten kommt. In der Debatte ergriff auch Genosse S. a. d. e. n. b. e. r. q. das Wort, der sich mit der Frage jener Heilanstalten befaßte, die seiner Invaliditätsrente teilhaftig werden. Wir kommen auf seine Ausführungen noch zurück. Samstag erfolgt bereits die Abstimmung.

Die Affäre der Petroleum-Raffinerie in Dubová wurde nochmals im Budgetausschuß des Senats aufs Tapet gebracht. Minister Ing. D. o. s. t. a. l. erklärte, eine Untersuchung habe herausgebracht, daß er selbst am 26. November des Vorjahres im Verhehrsamt in einem Exposé den Bau der Raffinerie in Dubová beauftragt habe. Das Exposé, das nur zwecks Zeitsparnis im Verhehrsamt erstattet wurde, aber für den Budgetausschuß bestimmt war, wurde den Mitgliedern des Budgetausschusses zugestellt; sie hätten also davon Kenntnis erhalten. Bei der endgültigen Textierung des Budgets Anfangs Oktober 1935 sei in d. e. r. S. a. t. i. s. t. e. h. e. n. worden, die im Juni 1935 bei der Vorlage des Entwurfes an das Finanzministerium zusammengefügten Bemerkungen über die beabsichtigten Bauten, an deren Stelle dann die Raffinerie trat, entsprechend zu ändern. Eine Absicht, die geschäftlichen Körperschaften zu täuschen, sei also nicht vorhanden gewesen; auch der Vorwurf, daß die Bedeckung für den Bau der Raffinerie illegal durchgeführt wurde, sei unbegründet.

Landespräsident Cerný in Nordmähren. Landespräsident Jan C. e. r. n. ý besuchte nach einer Meldung des T. S. B. auf einer Inspektionsreise im Nordostteil des Landes Mähren-Schlesien alle Orte, in denen neuen neue Staatspolizeibehörden errichtet wurden, um sich über ihre Unterdrückung und Ausstattung zu überzeugen. Bei dieser Gelegenheit konfizierte der Landespräsident überall mit den Repräsentanten der örtlichen Selbstverwaltung über dringende Wirtschaftsfragen und über die Vorbereitungen für das künftige Investitionsprogramm, durch das die Arbeitslosigkeit in den Grenzgebieten, die er besucht hat, gemildert werden soll.

Der tschechische Sprachunterricht an deutschen Schulen. Die Erkenntnis, daß die Beherrschung der tschechischen Sprache für jeden Bürger unseres Staates nicht nur nützlich, sondern sogar notwendig ist, wenn er im Kampfe ums Dasein bestehen will, führt immer mehr durch. Es kann gesagt werden, daß an den deutschen Schulen der Erlernung des Tschechischen mehr Augenmerk zugewendet wird als umgekehrt auf tschechischer Seite der Pflege der deutschen Sprache. Das Tschechische war im Vorjahre Unterrichtsgegenstand an 448 Bürger- und 1123 Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache und wurde an insgesamt 158.774 Kinder vermittelt, so daß rund 85 Prozent aller Schüler an den deutschen Schulen den Unterricht der tschechischen Sprache besuchten.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Wie in Deutschland Spanien-„Freiwillige“ geworben werden

Erlebnis eines Arbeitslosen aus dem Grenzgebiet

Ein im Grenzgebiet lebender junger arbeitsloser Fleischer, dessen Name und Adresse der Redaktion bekannt ist, ging vor einigen Wochen bei Peterswald über die Grenze, um in Deutschland Arbeit zu suchen, da ihm durch die Plünderpropaganda gewisser Stellen die Meinung beigebracht worden war, ein Sudetendeutscher werde im Hitlerreich mit offenen Armen empfangen. Der junge Mann erlitt, wie schon viele vor ihm, eine arge Enttäuschung. Schon in Pirna ereilte ihn sein Schicksal. Als er bei einem Fleischer wegen Arbeit vorgeprochen und ein Stück Brot und eine Semmel erhalten hatte, wurde er beim Verlassen des Ladens von einem uniformierten Polizeibeamten wegen „Vettelns“ verhaftet und dem Polizeiarrest zugeführt. Sein Protest nützte ihm nichts. Wenn er aus dem Grenzgebiet sei, müsse er wissen, daß in Deutschland das Betteln verboten sei. Nach vierzehntägiger Haft, un-

endlichen Verhören und vielen Rückfragen bei den tschechischen Behörden, wurde der junge Mann aus der Polizeihast entlassen und des Landes verwiesen. Er dürfe in Deutschland sich nicht länger aufhalten, man habe für ihn keine Arbeit, allerdings bestehe die Möglichkeit, daß er sich als Freiwilliger für Spanien melde, in diesem Falle wolle man das Erforderliche fern besorgen. Der junge Sudetendeutsche, der genug hatte von der Gastfreundschaft des Hitlerregimes, wurde darauf an die Grenze befördert.

Der Vorgang steht in Krassen, wenn auch keineswegs überraschendem Widerspruch zu den Erklärungen Ribbentrops im Reichteilmischungs-ausschuß, daß Hitlerdeutschland von allem Anfang des Konfliktes an dafür gewesen sei, die Freiwilligenwerbung und die Freiwilligen-transporte zu unterbinden.

Ein Ende? Eine Entel

Die bürgerlichen Blätter, allen voran die „Münchener Zeitung“, haben wieder einmal entdeckt, daß die sudetendeutsche Sozialdemokratie „am Ende“ ist. Sie widmen dieser „sterbenden“ Partei spaltenlange Artikel, in denen sie nachzuweisen versuchen, daß die sudetendeutsche Sozialdemokratie „in eine Reihe von Nichtigkeiten zerlegt“ (1) wurde, „die einander mehr oder weniger offen bekämpfen“. Sogar über die Gruppierung der verschiedenen „Lager“ ist die bürgerliche Presse auf das „genaueste“ unterrichtet.

Da hat wahrscheinlich irgendein bösslicher Scribist, dem es nicht einmal im Traume einfällt, unsere Presse zu lesen, oder gar das wissenschaftliche und Diskussionsorgan der Partei, den „Kampf“, von fünfter oder sechster Seite vernommen, daß in der sudetendeutschen Sozialdemokratie die S. i. t. u. t. i. e. t. e. r. e. Schon diese Tatsache muß einem Goldstreicher des Faschismus verdächtig sein, der an Diskussion vor allem wegen des Mangels an Gehirnsubstanz nicht denken kann. Und flugs hat er's heraus: „Die sudetendeutsche Sozialdemokratie bietet also ein Bild der inneren Verwilderung und Zerstückelung“. Der Zusammenbruch des internationalen Sozialismus in Deutschland habe gezeigt, „daß er den Beweis schuldig blieb, daß er seine Anhänger zu heroischen Kämpfern und Bekennern emporhebt.“

Im Namen der Täuflinge, die in den Kerkern und Konzentrationslagern des Dritten Reichs für ihre Gesinnung einstecken, sei den Säurebernechten Hitlers ein vernehmliches „A u s s e h!“ zugerufen; denen ist natürlich auch der Heroismus der spanischen Sozialisten nur Stoff insamerter Heße.

Den Tod unserer Partei haben unsere bösslichen Gegner schon zu Lebzeiten Seligers jedes Jahr einige Male verkündet. Diese schöne Übung hat nicht aufgehört, um so mehr, als jeder hersehenswürdige Journalist, ausgehend von den Verhältnissen in der S. D. P., der Meinung sein muß, das Vorhandensein von Geist und Gedanken müsse einer Partei gefährlich werden. Siderlich der S. D. P., keineswegs aber unserer Partei, deren Ringen um Erkenntnisse schon mit dem Tage ihrer Gründung begann und deren Mitglieder auch dann noch Meinungen und Gedanken haben und äußern, wenn die S. D. P. und der ganze Nationalsozialismus an ihrer eigenen Gedankenlosigkeit und Hohlheit zugrunde gegangen sein werden.

Ja, wir distanzieren! Aber wir sind auch einzig im A. m. p. l. Das geht nicht nur aus der gestern veröffentlichten Erklärung des Parteivorstandes hervor, sondern auch aus der Bereitschaft von zehntausenden Arbeiterkäufen, unseren Lebenswillen und unsere Lebenskraft zu beweisen. Die bösslichen Schreiberlinge mögen nur in unseren Versammlungen antreten, wenn sie den Mut haben, und sich dort unser „Ende“ aus der Nähe betrachten!

Ein Ende? Eine Entel! Ihr Gattchen ist so komisch, daß wir vor Lachen eine Weile das Diskutieren vergessen. Da aber Lachen gesund ist, sind wir nachher in der Lage, den braunen Herren umso kräftiger eins aufs Dach zu geben. Sie mögen sich vorziehen!

Traurige Tatsachen

Einem Bericht aus Weipert entnehmen wir folgende traurige Tatsachen:

Obwohl es in Weipert viele arbeitslose Bauarbeiter gibt, weil in diesem Gebiet seit langer Zeit keine Häusl und kein Wohnhaus mehr gebaut wurde, wurden schon im vergangenen Sommer, als der Bau des Staatlichen F. o. r. s. t. a. n. t. e. s. endlich ertliche Arbeitsgelegenheiten brachte, tschechische Arbeiter nach Weipert geschickt. Und trotz des Protestes der einheimischen Organisationen wiederholte sich gleich darauf dasselbe Spiel bei den Bauarbeitern am Weipert Bahnhofs. Um trotz dieser Lage die Renovierung des Weipert Postamtes in Angriff genommen worden; Postdirektor Gulek setzte sich vorher mit der Weipert Bauarbeiterorganisation in Verbindung und es bestand Hoffnung, daß wenigstens ein kleiner Teil der Arbeitslosen vor Weihnachten einige Kronen verdienen können. Aber am Montag kam der tschechische Baumeister Stamech aus Komotau, der auch diesen Bau erhielt, und brachte gleich sieben tschechische Bauarbeiter mit. Der Bezirksvertrauensmann unserer Partei, Kraus, verhandelte neuerlich mit dem Postdirektor und Baumeister, doch vergeblich. Der Baumeister erklärte einfach, er habe seine Leute und niemand habe ihm etwas zu sagen. . . .

Man kann sich vorstellen, wie alle diese Dinge auf die Arbeitslosen — und nicht nur auf diese — wirken! Hier handelt es sich um den Staat als Arbeitgeber! Wie lange noch werden solche Methoden geduldet werden?

Beschlüsse der Sportler-Zentralrat

Der Zentralrat der deutschen, tschechischen und polnischen Sport- und Kulturorganisationen in der Tschechoslowakei, welcher 250.000 Mitglieder vereinigt, hat in seiner am 6. Dezember 1935 in Prag abgehaltenen Vertretertagung folgendes beschlossen: „Die Delegierten des Zentralrates sprechen dem so tapfer für Freiheit und Demokratie kämpfenden spanischen Volke ihre Sympathie aus und fordern die Mitglieder der Verbände auf, die im Kampf stehenden spanischen Genossen in jeder Weise zu unterstützen.“

Dem Präsidenten der NSD, Dr. Julius Deutsch, welcher seine Kräfte und Kenntnisse der spanischen Regierung zur Verfügung stellt und in Madrid weilt, senden wir unsere brüderlichen Grüße.

Die Konferenz stellt sich voll hinter die Beschlüsse des 8. Kongresses der NSD in Antwerpen, in welchem der Beschluß gefaßt wurde, die Teilnahme jener Verbände an der Dritten Arbeiter-Olympiade abzulehnen, die sich durch die Spaltung von ihren Organisationen getrennt haben. Die Konferenz spricht die Hoffnung aus, daß sich die Sportler aus Russland, Frankreich, Norwegen, Schweden und Spanien an der Olympiade beteiligen werden. Die Konferenz verpflichtet die Mitglieder aller Verbände, in aufopfernder Arbeit alles vorzubereiten, um das Gelingen der Wintersport-Olympiade in Johannisbad und der Olympiade in Antwerpen zu sichern und beide Veranstaltungen zu wichtigen Demonstrationen für den Weltfrieden zu gestalten.“

Die Entwicklung des Kindergartenwesens

Die Fürsorge für die vor- und nachschulische Jugend hat in den letzten Jahren einen immer größeren Umfang angenommen. Nicht deutlich geht dies vor allem aus der zahlenmäßigen Entwicklung des Kindergartenwesens hervor. So stieg beispielsweise die Zahl der tschechischen und slowakischen Kindergärten und Heimstätten, die im Jahre 1925 noch 840 betrug, auf 1800 im Jahre 1935 an, die der deutschen Anstalten wuchs im gleichen Zeitraum von 534 auf 676. Die Entfaltung geht also tschechischerseits viel rascher als auf sudetendeutscher Seite, was sicherlich vor allem der staatlichen Förderung des tschechischen Kindergartenwesens zuzuschreiben ist. Während nahezu die Hälfte aller tschechischen und slowakischen Kindergärten ihren Bestand dem Staate danken, gab es deutsche staatliche Kindergärten im Jahre 1935 insgesamt nur 5, von denen je einer auf Böhmen, Mähren-Schlesien und Karpatenhorizont und zwei auf die Slowakei entfielen.

Deutsche Tuberkulosefürsorge-Arbeitslagung. Am 8. Dezember fand im Deutschen Haus in Prag eine Arbeitslagung des Deutschen Landeshilfsvereines für Lungentranke in Böhmen statt, an welcher Vertreter aus allen deutschen Bezirken Böhmens teilnahmen. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Ratsch-Wartenhorst, der Vorsitzende des Verbandes, gab einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der deutschen Tuberkulosefürsorge in der Tschechoslowakei und über die bisherige

Tätigkeit des Landeshilfsvereines für Lungentranke in Böhmen. Univ.-Prof. Dr. Gattermann als Geschäftsführer gab einen Überblick über die Neugestaltung der Arbeiten und über die Maßnahmen, welche in der nächsten Zeit eingeleitet werden. Primarius Univ.-Dr. Altmann-Eger hielt ein ausführliches Referat über die Nacharbeit in den Fürsorgestellen. In der darauffolgenden Debatte wurde das Verhältnis zur Masaryk-Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose ausführlich erörtert und weiter beschlossen, in allen Gerichtsbezirken des sudetendeutschen Sprachgebietes Zweigvereine des Landeshilfsvereines für Lungentranke zu errichten und alle Kreise der Bevölkerung zur Mitarbeit aufzufordern. Anschließend an die Tuberkulose-Arbeitslagung fand eine Vorstandssitzung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit statt, in welcher Univ.-Dr. Adolf Niesel zum Vorsitzenden, Dozent Dr. Theodor Gruscha, Univ.-Prof. Dr. Ernst Hoyer, Univ.-Prof. Dr. Ernst Singer zu Vorstandsstellvertretern, Univ.-Dr. Franz Krasens zum Schriftführer, Univ.-Dr. Ernst Krasens zum Kassier, Oswald Vertl und Primarius Dr. Franz Altmann-Eger zu Beisitzern des Präsidiums einstimmig gewählt wurden.

Die Prager Deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche: Sonntag, 13. Dezember, 14.30—14.45: Was geht uns schon die Börse an? (Fritz Freyberg). Mittwoch, 16. Dezember, 18.20—18.40: Raum, Zeit und Nation (Mag. Wenzel Jaksch). Freitag, 18. Dezember, 18.35—18.45: Aktuelle zehn Minuten. Sonntag, 20. Dezember, 14.30—14.45: Tegebener-Gebanken (Dr. Olga Cermak).

Malski über die faschistische Einmischung

Moskau. Die sowjetrussische Telegraphen-Agentur veröffentlicht den Wortlaut der Rede, welche der sowjetrussische Votschafter in London, Malski am 9. Dezember im Londoner Reichsteilmischungs-Ausschuß gehalten hat.

Malski erklärte, daß General Franco seitens Deutschlands, Italiens und Portugals hinreichend mit Waffen versorgt sei. Um General Franco an seiner schwachen Seite zu stärken, die bisher Mangel an Streitkräften war, haben ihm seine ausländischen Beschützer Anfang Dezember Menschenmaterial zu Hilfe geschickt. So wurde zum Beispiel aus Deutschland eine Abteilung von 6000 Mann entsandt, welche vorzüglich ausgerüstet und mit allem Erforderlichen ausgestattet unter Begleitung deutscher Kriegsschiffe nach Spanien gebracht wurden. Diese deutsche Abteilung wurde kürzlich in Cadix ausgeschifft. Aus Italien wurde General Franco eine Abteilung von 2500 Mann zu Hilfe geschickt, welche in Algerien an Land gesetzt wurde.

Ein Toter bei Streik-Kämpfen

New York. Vor der Schiffswerft in Chester (Pennsylvania) kam es am Freitag zu heftigen Zusammenstößen zwischen Arbeitswilligen und Streikenden. Die arbeitswilligen Werftarbeiter versuchten, die Kette der Streikposten zu durchbrechen, um die Arbeit wieder aufnehmen zu können. Mehrere tausend Streikende stellten sich ihnen jedoch entgegen. Bei den Zusammenstößen wurde ein Mann getötet und vierzig Personen verletzt. Die Polizei konnte die Ordnung erst wiederherstellen, nachdem sie Tränengas-Bomben geworfen hatte.

Klein-Glücken darf mitmachen! Trotz ihrer arbeitslosen Lage ist Klein-Glücken schon ein richtiges Hausmutterchen. Sie hilft den Geschwistern, sie lauft oft für die Mutter ein und weil sie stets so brav ist, darf sie heute beim Striezelbacken mitmachen. Ganz genau will sie es wissen, was alles in den guten Weihnachtsstriezel kommt: 1 Kg. Mehl, ¼ Liter Milch, 6 Eiz. Gese, 20 Dkg. Zucker, 10 Dkg. Rosinen, 2 Dkg. bittere Mandeln, 1 Dkg. Salz, 3 Dkg. Zitronat, 3 Eier, 1 Messerspitze Muskatblüte und natürlich — 20 Dkg. Vitello! Zuerst siebt man das Mehl und stellt es warm. Die Gese löst man unterdessen in ¼ Liter lauwarmen Milch auf. Die aufgelöste Gese rührt man mit der Hälfte des Mehles mit einem Kochlöffel zu einem Dampfel und läßt es an einem warmen Ort zu dreifachem Umfang aufgehen. Während dieser Zeit wirkt man vom übrigen Mehl, der Vitello, den Eiern, Zucker, Salz, Muskatblüte den Teig am Breit an. In diesem Teig knelet man das Dampfel und bearbeitet am Breit den Teig fest, bis er glatt und luftig ist. Jetzt erst mischt man darunter Rosinen, Mandeln, Zitronat. An einem warmen Ort läßt man den Teig aufgehen und formt daraus einen Striezel, den man wieder aufgeben läßt. Sodann bestreicht man ihn mit Eigelb, das mit Wasser verquirlt wurde, bädt langsam an und gibt zum Schluß mehr Gese zu. Zwei Dinge darf man dabei nicht vergessen. Erstens: im warmen Raum verarbeiten — Teig und Striezel darf kein Luftzug treffen. (Alle Zutaten sollen ein wenig angewärmt sein, die Milch auf Körpertwärme.) Und zweitens: stets die gute Vitello-Deifkaffee-Margarine verwenden! Sie erst macht den Striezel richtig!

Tagesneuigkeiten

Brünner „Wissenschaft“

In Brunn erscheint „Die Schrift“, ein Fachblatt für wissenschaftliche Graphologie. Dieses wissenschaftliche Fachblatt läßt in seiner neuesten Nummer die Handschrift *Matthias Erzberger* durch einen Nationalsozialisten aus Hamburg „wissenschaftlich“ untersuchen.

Der Katholik und Zentrumspolitiker Erzberger fiel 1921 bekanntlich als einer der ersten in der langen Reihe ungeführter Opfer unter faschistischer Mörderhand. Es ist allerhand, die Schrift dieses Ermordeten von einem intellektuellen Nachfahren seiner Mörder interpretieren zu lassen! Aus den Wölkern eines wissenschaftlichen Mäntelchens schaut hier die Gestalt eines braunen Leichenschänders.

Als Bestinhalten wird „Theorie und Praxis der Charakterologischen Schriftanalyse“ angegeben. Lassen wir jeweils die Theorie und zitieren wir die Praxis:

„Damit ist die Behauptung von Klages, daß Erzberger durch und durch selbstisch wäre, schon bewiesen.“

Dieses Uebergehoigt der zu einer egozentrischen Auffassung des Lebens treibenden Kräfte verhindert eine sachliche politische Arbeit restlos. Also nicht tatsächlich, wie Klages behauptet, bei Erzberger alles sachliche im Dienste persönlicher Ziele. Vaterlandsliebe ist nicht unter den Weggründen Erzbergerischer Politik.

Politiker, die nicht aus Vaterlandsliebe, sondern aus persönlichen Interessen ihren Beruf ergriffen haben, werden von Ehrgeiz, Machttrieb oder sogar Erwerbsehnen dazu getrieben; in letzterem Fall geben sie sich im Parlament zum Sprachrohr kapitalträchtiger Gruppen oder einzelner her und werden dafür bezahlt durch einträgliche Aufsichtsrats-, Redaktions- oder andere Posten.

So ausgeprägten Erwerbstrieb findet man selbst bei gewiegten Geschäftsleuten selten. Als Hauptsucht charakterisiert er sich hier durch die Enge und die Strenge. Erzberger politisches Verhalten wird also durch den Ehrgeiz — auf den Nachweis des auch vorhandenen Machttriebes verzichtet wir — wesentlich auch von Erwerbstrüben geleitet.

Wie kann der Willensstärke, den seine Natur durch eine große Aktivität zwingt sich zu äußern in Handeln und Reden, gleichzeitig sein Denken und seine Ziele verheimlichen? — Nur indem er anders redet als er denkt, und öffentlich anders handelt als im Geheimen, das heißt indem er heuchelt, täuscht und lügt. Erzberger ist also ein Heuchler und Lügner.

Alle Verlogenheit Erwachsener steht in der Nähe des Verbrechens: sämtliche 100 Prozent der Eigentumsverbrecher sind nach Rada Diefer verlogen.

Die unten offenen a hat Rind in ähnlicher Verflechtung bei den Verrätern Gordon, Butler und Leslie, die Wallenstein ermordeten, bei Wallenstein selber und dem Herzog von Marlborough gefunden, der Jakob II. an Wilhelm von Oranien und diesen an Frankreich verriet. Also ist auch bei Erzberger Verrat nicht ausgeschlossen.“

Mit diesem Geschwäh will ein D. Junge aus Hamburg „nachweisen“, daß Matthias Erzberger ein Verräter war, als er die Waffenstillstandsbedingungen unterschrieb und daß er damit gleichsam „legal“ am 20. August 1921 von den faschistischen Mordern erledigt wurde. Wenn das Brünner Organ auf den Professorenstiel des Schreiberers hinweisen kann, so ist das nur ein Beweis, wie die Wissenschaft des Dritten Reiches jeden Augenblick bereit ist, sich nach den Wünschen des Propagandaministeriums zu prostituieren — und wie gewisse Leute in Brunn und Umgebung bereit sind, dabei mitzuhelfen.

Ein Postwagen ausgeraubt. Donnerstag zwischen 18 und 19 Uhr wurde in Preshburg auf dem Weg zum Hauptbahnhof aus dem Postpostwagen ein Geldbeutel gestohlen, der 227.900 Kč enthielt, und außerdem noch sieben Pakete diverser Inhalts. Sechs dieser Pakete und auch der entwundene Geldbeutel wurden später in der Umgebung des Bahnhofes gefunden, doch enthielt der Geldbeutel kein Geld mehr. Der Ausheber des ausgeraubten Postwagens und der Angestellte, der die Sendung übernommen und sie auf dem Hauptbahnhof zu übergeben hatte, wurden nach dem Verhör in Verwahrungshaft genommen.

Ein schweres Einsturzungsloch ereignete sich am Freitag in Pfaffing nahe bei München. Dabei kamen fünf Arbeiter und eine Arbeiterin ums Leben. Eine Brauerei wollte ihren Keller vertiefen lassen. Während der Bauarbeiten zeigten sich im Gewölbe starke Risse. Der Baumeister gab daraufhin sofort den Auftrag, den Keller zu verlassen. In dem Augenblick, in dem die Arbeiter den Keller verlassen wollten, stürzte das Gewölbe ein und begrub die Arbeiter unter sich.

Neue Zaharoff-Erben. Neben den vier bisherigen Anwärtern auf die Milliarden des Rasontönigs hat sich noch ein fünfter gemeldet, der Prasinos heißt und in Saloniki lebt. Prasinos erklärt die vier angeblichen Söhne des Milliardärs für Schwindler und weist nach, daß er der Enkel von Zaharoffs Schwester sei. Seine Dol-



Die neueste Narrheit von Amerika

Das neueste am Strand von Florida ist jetzt ein Wettrennen von Truthähnen. Eine etwas merkwürdige weihnachtliche Vorbereitung, die die mühsigen Tage unterhaltsam gestalten soll.

mente scheinen in Ordnung zu sein, und wenn die vier angeblichen Söhne ihre Ansprüche nicht beweisen können, ist es nicht ausgeschlossen, daß das Riesenvermögen nach Saloniki fällt. — Auch in Istanbul haben sich zwei Anwärterinnen auf das Erbe von Zaharoff gefunden. Es handelt sich um die beiden Schwestern Joghene und Nelpomene Zaharoff, die in der Vorstadt Zatabia wohnen, wo auch Zaharoff in seiner Jugend gelebt hat. Sie sind Cousinen des Waffentönigs, und rechnen bestimmt damit, den geschätzten Erbteil zu erhalten, obwohl Zaharoff sich Zeit seines Lebens niemals um sie gekümmert hat. Sie sind 75 und 74 Jahre alt.

Sechs Todesstrafen für einen Mord. Für einen einzigen Mord werden sechs Gangster am 24. Jänner den elektrischen Stuhl befeigen, ein Fall, der sich bisher noch niemals in der amerikanischen Kriminalgeschichte ereignet hat. Über das Appellationsgericht hat jetzt die Todesurteile gegen alle sechs bestätigt, und es ist unwahrscheinlich, daß einer der Gangster begnadigt wird, weil sie alle die gleiche Schuld trifft. Es handelt sich um einen Ueberfall auf den Kasser einer Untergrundbahnstation, bei dem dieser niedergeschossen und betäubt wurde. Die Täter, sechs junge Leute, wurden unmittelbar nach der Tat verhaftet.

Der Mann, der die Straßenbahn verkaufte. Gregor Gadschila, einer der originalsten Schwindler der Welt, ist in Bularest wieder einmal verhaftet worden. Vor vier Jahren hatte er dadurch von sich reden gemacht, daß er eine — städtische Straßenbahn an einen Deutschen verkaufte und gleich eine Anzahlung von 3000 Lei nahm. Er wurde dann zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Als er herausgelassen war, verkaufte er einem Konsortium gutgläubiger Wirer, als sächsischer Beamter verkleidet, das Gerichtsgebäude. Wieder erhielt er eine Anzahlung. Als er dann verhaftet wurde, erklärte er, er habe sich nur an dem Gericht rächen wollen. Nach Verhörung der Strafe beobachtete ihn ein Detektiv, wie er einem Gastwirt um einen Spottpreis — das Rathaus von Michinev andrehen wollte. Diesmal kam es aber nicht zu einem Vertrag, denn man nahm Gadschila gleich fest, und verurteilte ihn wegen verurteilten Betruges im Rückfall zu fünf Jahren Kerker.

Kein Visum mehr nach Rumänien. Das Austrium, daß gerade im Reiseverkehr zwischen der Tschekoslowakei und dem ihr politisch so nahen Rumänien Visawang besteht, wird erst jetzt hinfällig. Nach dem Beschluß der beiden Regierungen wird ab 1. Jänner 1937 die Visapflicht im tschechoslowakisch-rumänischen Reiseverkehr aufgehoben.

Das Begräbnis Luigi Pirandello fand bereits Freitag bei Morgenröten in aller Einfachheit und ohne jede Beteiligung der Öffentlichkeit statt, um dem testamentarischen Wunsch des Verstorbenen zu entsprechen. Ein einfacher Leichenwagen für Arme führte den Sarg, der mit keinem Kranz und mit seiner einzigen Blume geschmückt war, aus dem Hause weg. In einiger Entfernung folgte ihm ein geschlossenes Auto, in dem der Sohn und seine Schwiegertochter saßen. Die sterbliche Hülle wurde auf den Bahnhof Termini gebracht, von wo sie nach Sigilien überführt wurde, wo sie in Argentario in der Familiengruft beigesetzt werden wird. Der Leichenwagen fuhr durch die in Nebel geschüllten Straßen Roms, ohne daß der Leichenwagen von jemandem bemerkt worden wäre. Damit ist der letzte Wille des großen Schriftstellers erfüllt worden.

Die Stadt im Dschungel. Bei Inspektionsflügen entdeckten Militärsieger der indischen Armee mitten in den Dschungeln von Johore eine geheimnisvolle Siedlung. Johore ist eine der am wenigsten zivilisierten indischen Provinzen, dessen Territorium zu zwei Dritteln mit Urwald bedeckt ist; Eisenbahnen und Straßen fehlen fast vollkommen. Man mußte also eine Expedition ausrüsten, um das Geheimnis der Dschungelstadt zu lösen. Man nahm zunächst an, daß es sich um eine uralte Tempelanlage handele, aber die Dinge lagen ganz anders. Es stellte sich nämlich heraus, daß hierhin alle diejenigen geflohen waren, die relativ hohen Steuern in den Städten Johores nicht zahlen

wollten. Die Siedlung der Steuerflüchtigen zählt heute bereits über 6000 Köpfe, und die britische Verwaltung hat dem Fürsten von Johore nahegelegt, sie auch offiziell als Stadt anzuerkennen und den Bewohnern Steuerfreiheit einzuräumen.

Unglückliche Blondinen. Professor Joseph Barcroft aus Cambridge, Massachusetts, hat den Blondinen geradezu das Todesurteil gesprochen. Der gelehrte Biologe will nämlich festgestellt haben, daß die Haut der Blondinen viel weniger widerstandsfähig ist, daß sie in jedem Sinne anfälliger und kurzlebiger sind, ja daß der Prozentfuß von Blondinen und Brünettinnen sich ständig zugunsten der letzteren verschiebt. Die Wirkung der Sonne auf Blondinen ist eher gefährlich; sie verbrennen nicht, wie die Brünettinnen, sondern werden richtiggehend kranke. Auch der Saarwuchs ist ein deutliches Zeichen für die Benachteiligung der Blondinen seitens der Natur. Während Brünette im Durchschnitt 80.000 Haare auf dem Kopfe haben, besitzen Blondinen nur 50.000. Ueberhaupt erklärt Barcroft, daß der Unterschied zwischen Blondinen und Brünettinnen größer sei als zwischen zwei verschiedenen Rassen. Der Blonde Typus der Menschheit sei unbedingt dem allmählichen Untergang geweiht.

Das neueste Buch der Welt. Soeben ist das nachgelassene Werk von Colonel Lawrence in einem amerikanischen Verlage erschienen. Die Auflage dieses Buches beträgt ganze zwölf Exemplare, wovon 2 an die Staatsbibliothek in Washington gehen, und nur zehn kommen in den freien Handel. Der Preis des Buches entspricht seiner Seltenheit, denn er ist auf nicht weniger als eine halbe Million Dollars festgesetzt. Diese unerschwingliche Summe soll es verhindern, daß der Inhalt des Buches bekannt wird; die in der Staatsbibliothek befindlichen Bände können zur Einsicht vorgelegt werden, jedoch darf niemand etwas davon verraten, was Lawrence darin niedergeschrieben hat. Diese Vorsichtsmaßnahmen erklären sich aus dem letzten Willen von Lawrence, der die Veröffentlichung seiner Erinnerungen vor 1950 untersagt hat. Denn es handelt sich um tagesbuchartige Notizen, die zum Teil sehr scharfe Urteile über sehr hochgestellte englische Persönlichkeiten enthalten. Lawrence glaubte, daß von diesen 1950 niemand mehr am Leben sein wird, aber heute ist dies noch der Fall. Das Manuskript war übrigens nicht mit dem Namen des Königs von Arabien gezeichnet, sondern mit A. W. Koh. „Koh“ ist der Name, unter dem Lawrence im Jahre 1922 in den Royal Air Forces Dienst tat.

Wahrscheinliches Wetter Samstag: Größere lokale Unterschiede in der Bewölkung, im ganzen trocken, in den böhmischen Ländern und auf den Bergen leichtes Tauwetter, im Osten noch Frost. — Wetterausichten für Sonntag: Andauer des jetzigen Witterungscharakters, weitere Erwärmung.

Schneeberichte unserer Schutzhütten

Krus- und Naturfreundeheim Rinnwald: —2 Grad, 20 Zim. Schnee, Ski und Rodel gut, Blauzeit.

Naturfreundeheim Rössendorf: —1 Grad, 25 Zim. Schnee, Skifahrt gut, Rodelbahn sehr gut, neblig, schwacher Südwind.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Sonntag

Prag, Sender I: Konzert aus Karlsbad, 8.45; Englische, 9.30; Musik Salonquartett, 17.35; Deutsche Sendung: Klassische Reigen, 17.40; Funkhochschau, 17.50; Uebertragung d. Orchesterkonzertes aus Mähr.-Odrau, 18.50; Deutsche Presse, 19.05; Militärkonzert, 20.05; Rundfunkorchesterkonzert, 22.35; Unterhaltungskonzert. — Sender II: 14.30; Deutsche Sendung: Arbeiterfunk, Kresbera: Was geht und schon die Bürde an?, 14.45; Konzert. — Brunn: 16.15; Rundfunkorchesterkonzert. — Preshburg: 10.30; Aus dem Nationaltheater: Sinfonisches Konzert der Wiener Philharmoniker, 12.25; Rundfunkorchesterkonzert, 16.30; R. W. Weber: Breslauer. — Rastau: 18. Valaiskonzert. — Mähr.-Odrau: 18.45; Tanamusk, 17.50; Deutsche Sendung: Rundfunkorchesterkonzert.

Ausland

Greift die Armee ein?

(Zf) Generaloberst Göring hat Anordnungen erlassen, durch die es (ab 1. Dezember) den Facharbeitern der deutschen Rüstungsindustrie erschwert werden soll, einen besser entlohnten Arbeitsplatz in einem anderen Unternehmen anzunehmen. Die Lohnbewegung der Facharbeiter soll abgewürgt werden.

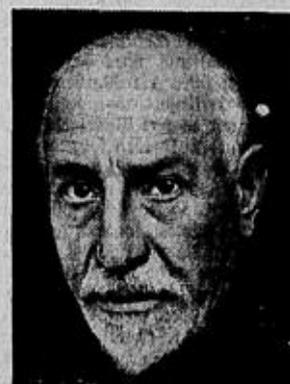
Die Facharbeiter der entscheidenden Betriebe aber bestehen unbeirrt weiter auf ihrer Forderung, sie verlangen Lohn- und Löhnerhöhungen. Wenn ihnen ihr Betrieb höhere Löhne zahlt, bleiben sie, wenn der Betrieb aber die Löhnerhöhung verweigert und das Arbeitsamt den Uebertritt in einen besser zahlenden Betrieb verweigert, dann arbeiten sie so vorfristig, unter so sorgfamer Beobachtung aller irgendwie in Betracht kommenden Unfallversicherungsvorschriften, daß die Lieferungsfristen gefährdet werden. Die Zentralstelle der Armee für Rüstungsaufträge, das Heereswaffenamt sieht mit Sorge die sinkende Arbeitsleistung, sie empfiehlt der Industrie, nachzugeben, Löhnerhöhungen zu bewilligen und die bei der Fett- und Fleischknappheit bringende nötige Zufuhrsicherung sicherzustellen: „Durch Aufstiegsmöglichkeiten muß den Facharbeitern ein Ansporn gegeben werden, sich durch besonders gute Leistungen auszuzeichnen, muß alles getan werden, diese Spezialarbeiter auch rein physisch dauernd auf dem Stande hält.“ Leistungsfähigkeit zu halten.“ (Major Dr. Ing. Lebers vom Heereswaffenamt in „Der deutsche Volkswirt“, Nr. 8 vom 20. November 1936.) Die Spezialarbeiter der deutschen Rüstungsindustrie sollen auch nach Auffassung der Armee an den Betrieb gebunden bleiben; aber die Armee will, um die gesunkene Produktivität der Arbeit wieder zu heben, wenigstens den Rüstungsgeldern. Die Lohnbewegung der deutschen Facharbeiter hat eine mächtige Stütze erhalten.

Das französische Budget

Paris. Der Finanzausschuß der Kammer hat Donnerstag nachmittags definitiv die Behandlung des Budgets abgeschlossen. Nach den Änderungen, welche der Finanzausschuß der Kammer am Budgetentwurf der Regierung vorgenommen hat, weist das Budget Gesamteinnahmen im Betrage von 43.658.337.000 Francs, Gesamtausgaben in der Höhe von 48.022.200.000 Francs auf, so daß der Abgang 4.336.870.000 Francs beträgt. In dem ursprünglichen Regierungsbudgetentwurf betrug der Abgang 3,5 Milliarden Francs. Nach den Änderungen im Finanzausschuß wuchs der Abgang um weitere 776 Millionen Francs an.

Die Kammer beschloß, daß die allgemeine Aussprache über das Budget erst nach Genehmigung des Finanzgesetzes abgeführt werden soll. Es wurde beschlossen, zwecks Beschleunigung der Budgetberatung fünf Tage der Woche je drei Sitzungen täglich, und zwar vormittags, nachmittags und abends, abzuhalten.

Das Statut von Westminster. Die Stellung der Dominions hat, wie man weiß, die Entwicklung der Königreiche weitgehend beeinflusst, und es ist in diesem Zusammenhange wiederholt vom Statut von Westminster gesprochen worden. Dieses Statut, das vom englischen Parlament im Dezember 1931 angenommen worden ist, regelt die verfassungsmäßigen Beziehungen zwischen den Dominions und dem Mutterlande. Es bezieht sich auf Kanada, Australien, Neuseeland, die Südafrikanische Union und den Freistaat Irland und ist seit der Empire-Konferenz 1926 in sehr schwierigen Verhandlungen, die fünf Jahre gedauert haben, ausgearbeitet worden. Der Vater des Statuts ist Balfour. Das Statut bestimmt, daß die fünf obengenannten Dominions „autonome Gemeinschaften im britischen Imperium sind, gleich in ihren Rechten und in keiner Weise eines dem anderen, oder dem Mutterlande, subordiniert.“ Der für die jetzige Krise entscheidende Satz in diesem Statut lautet: „Sie sind vereint durch ihre gemeinsame Zugehörigkeit (allegiance) zur Krone.“ In diesem Satz ist staatsrechtlich verankert, daß tatsächlich die Krone das einzige Bindeglied zwischen den Dominions und dem Mutterlande ist.



Luigi Pirandello, der bekannte italienische Dramatiker und Romanschriftsteller, der, 69 Jahre alt, verstorben ist.

Kreditanstalt der Deutschen

r. G. m. b. H., Reg. Durchführung aller Geldgeschäfte.

Verwaltungskapital 930 Millionen Kk.

Haftungskapital 90 Millionen Kk.

81 Niederlassungen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik Gegen Kartellauwüchse und für wirksame Preisregelung

Im Rahmen einer im Einheitsverbandshaus abgehaltenen Versammlung der Rentnersektion des Einheitsverbandes der Privatangestellten sprach Rürsorgeminister Genosse Nečas über wirtschaftliche und sozialpolitische Fragen. Er untrifft zunächst die von der Regierung und dem Parlament durch die Abwertung verfolgte Absichten und die von der durchgeführten Abwertung tatsächlich geschaffene Lage. Wollte man verhindern, daß auch die zweite Abwertung wirkungslos verpuffe, müsse man mit aller Tatkraft und in weitem Maße die bestehenden Handelshindernisse, besonders die gebundene Devisenwirtschaft, beseitigen, unsere handelspolitischen Beziehungen zu anderen Staaten rasch verbessern und die Interessen der Verbraucher in jeder möglichen Weise schützen. Eng verbunden mit der beherrschenden Frage des Verbraucherschutzes, sei die einer radikalen Reform unseres Kartellwesens. Regierung, Parlament, Presse und Öffentlichkeit seien gegen die festgestellten Auswüchse des bestehenden Kartellsystems. Es erwarte aber manchmal der Eindruck, daß die Kartelle härter seien als jede andere Macht im Staate. Dieser Eindruck sei allerdings unrichtig. Jedenfalls dürfe das Weien der Kartelle nicht darin bestehen, Betriebe stillzulegen, Arbeiter und Angestellte auf die Straße zu setzen und die Preise in die Höhe zu schrauben. Der fertiggestellte Entwurf eines neuen Kartellgesetzes werde hoffentlich bald gesetzgeberisch erledigt werden. Vor allem müsse durch das neue Kartellgesetz die „Einstimmigkeits“-Bestimmung verschwinden. Das alte Kartellgesetz bedeutet heute tatsächlich nichts anderes mehr, als daß ein auf dem laufenden gehaltenes Verzeichnis der Kartelle geführt wird. Das aber müsse unter allen Umständen aufhören. In den entscheidenden Ausschüssen der Kartelle müßten neben Vertretern der Arbeiter und Angestellten vor allem solche der Verbraucher sitzen. Dem Zustand, daß die Kartelle unsere ganze Wirtschaft bedrücken, muß ein Ende gemacht werden.

Zum Kapitel der Preistreibelei erwähnte Minister Nečas, daß die schuldigen Größen wegen unserer noch unzureichenden Gesetzgebung oft straffrei ausgingen. Auch daraus ergäbe sich zwingend die Reformbedürftigkeit des Kartellgesetzes. Glücklicherweise sei es — dank dem Getreidemonopol — gelungen, die Preise von Brot und Mehl seit 15. Juli unbeeinträchtigt zu erhalten. Damit solle allerdings nicht gesagt sein, daß keine

begründeten Wünsche nach Aenderung der Durchführung des Getreidemonopols beständen. Erfreulich sei auch, daß dank der guten Ernte der Preis von Kartoffeln jetzt um 10 Kc niedriger ist als er in der gleichen Zeit des Vorjahres war. Das Mandat, die Fleischpreise künstlich dadurch in die Höhe zu treiben, daß man systematisch die Märkte nicht besetzte, sei wirkungslos durchkreuzt worden. Man habe das Viehhyndikat ermächtigt, in Fällen einer ungenügenden Beschädigung der Märkte, aus dem Ausland Vieh einzuführen. Im Zusammenhänge mit der Erörterung der ermöglichten größeren Einfuhr von Schweinefleisch, bespricht Genosse Nečas die Frage der Kunstfettkontingentierung. Der Verbrauch von Kunstfett sei ein zusätzlicher Fettverbrauch. Die kleinen Leute, die Margarine essen, kauften, auch wenn man ihnen die Margarine radikal entzöge, keine Butter, weil sie dazu finanziell einfach nicht in der Lage wären. Die Margarineangelegenheit habe auch ihre große politische Bedeutung. Will man denn mit Gewalt die probandistisch zugunsten unseres Staates wirkende Tatsache beseitigen, daß wir in unserem Lande genügend Speisefett haben, während in der gleichen Zeit in Deutschland um jeden Löffel Fett geradezu gekämpft wird? Die Förderung, die Kontingentierung der Margarineerzeugung überhaupt abzuschaffen, sei nicht nur vom Standpunkt des Verbrauchers selbstverständlich und berechtigt, sondern widerspreche auch seinem Interesse der Landwirtschaft. Das Kapitel von der Kontingentierung der Meiseinfuhr sei ganz ähnlich der der Kunstfetterzeugung. Im übrigen wären die Preise der Einfuhrwaren durch die Zölle zu beeinflussen. Gegenüber der Landwirtschaft, erklärte der Minister mit Nachdruck, kein vernünftiger Mensch in diesem Staate sei ihren Interessen feindlich. Aber es liege im Interesse unserer ganzen Wirtschaft, nicht zuletzt auch der Landwirtschaft, die Kaufkraft der Massen unter allen Umständen zu erhalten und nach Möglichkeit zu steigern.

Minister Nečas identifiziert sich mit dem vom Ministerpräsidenten wiederholt geäußerten Optimismus. Aber die unverkennbare kleine Besserung in unserer Wirtschaft, die den Ministerpräsidenten zu seinen optimistischen Behauptungen veranlaßt habe, sei erst ein Anfang. Eng verbunden mit der völligen Beseitigung der Arbeitslosigkeit müsse sich die Erhöhung von Löhnen und Gehältern vollziehen, damit in allen Schichten unserer Bevölkerung unsere Republik als ein Staat der sozialen Gerechtigkeit empfunden und geliebt werde.

Verbindlichkeitsklärung von Textilverträgen. Der Tarifvertrag für die Textilindustrie des Gerichtsbezirkes Lannwald sowie der Vertrag des Vereines der Wollindustriellen Mährens für Brunn-Stadt und Brunn-Land wurden vom Rürsorgeministerium als verbindlich erklärt.

Papierfabrik Sandhübel nimmt den Betrieb auf. Verhandlungen, welche Freitag im Handelsministerium stattgefunden haben, hatten das Ergebnis, daß die Papier- und Zellulosefabrik Vielatal N. G. in Sandhübel den Betrieb in den nächsten Tagen aufnehmen wird. Dadurch werden 200 Arbeiter wieder Beschäftigung erhalten.

Start erhöhter Zuderexport. In den ersten beiden Kampagnemonaten des laufenden Zuderjahres sind 918.779 Zentner Zuder ausgeführt worden. In der gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Ausfuhr nur 534.802 Zentner, so daß sich eine Mehrausfuhr von 384.087 Zentner ergibt. Von den für das ganze Jahr zur Verfügung stehenden Exportüberschüssen sind in den ersten zwei Kampagnemonaten bereits mehr als 30 Prozent zur Ausfuhr gelangt.

CHORAL

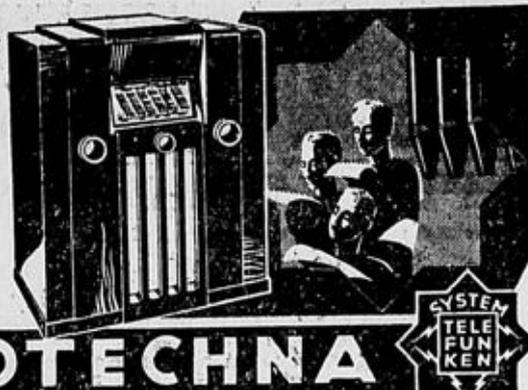
Der Super, der alles kann

Federgaugleich, Einknopfbedienung, volldynamischer Lautsprecher, akustisch bearbeitetes Gehäuse.

Für Wechselstrom . Kc 2050-
Für Gleich- und Wechselstrom . . Kc 2290-
Für Batteriebetr. . Kc 2390-

RADIOTECHNA

An die Firma Radiotechna, Prag I, Hradební 3. Ich ersuche um kostenlose Einsendung eines Prospektes. — Genaue Adresse:



Gerichtssaal

Illegale Geschäfte mit der Sportleidenschaft

Prag. (rh.) Die neun Angeklagten, die gestern vor dem Straffenrat des WM. Dr. Novotný standen, haben es verstanden, durch volle vier Jahre ein ebenso leichtes als einträgliches Schwindelgeschäft zu betreiben. Im Jahre 1930 kam der heute 33jährige Chemigraph Jaroslav Ordina, der in der Druderei seines Vaters beschäftigt war, auf den Einfall, daß die Fälschung von Eintrittskarten zu großen sportlichen Veranstaltungen eine rentable Sache sein müsse. Bekanntlich sind bei populären sportlichen Wettämpfen die Eintrittskarten in kürzester Zeit vergriffen. Sie werden von geschäftstüchtigen Leuten aufzukaufen, um dann den „Sportfanatikern, die auf reguläre Art keine Karten mehr bekommen, unter der Hand zu Zuschertreisen angeboten zu werden. Die „sportliche“ Massenwut führt dazu, daß die Eintrittskarten „gerne die schamlosesten Wucherpreise bezahlen, um Eintritt zu finden und es ist bekannt, daß eine 15 Kc-Karte bei besonders „großen“ Veranstaltungen solcher Art mit 70, 80 und selbst 100 Kc bezahlt wurde.

Der Einfall des Herrn Jaroslav Ordina war also nicht schlecht, zumal er in technisch einwandfreier Weise ausgeführt wurde. In Gemeinschaft mit seinem im sieben Jahre älteren Kameraden und Berufscollegen Miroslav Zandál ging Ordina daran, in der väterlichen Druderei — ohne daß der alte Herr davon eine Ahnung hatte — solche falsche Eintrittskarten herzustellen. Die Kampagne arbeiteten mit den modernsten Methoden. Sie photographierten die echten Billets und stellten auf diesem Wege Fälschungen her, die von den echten Eintrittskarten nicht zu unterscheiden waren. So entstanden, nach der Schätzung der von Staatsanwalt Dr. Palčík vertretenen Anklage 5000 bis 6000 gefälschte Eintrittskarten für verschiedene Eishockey, m. a. W. (darunter das berühmte Auftreten der kanadischen Mannschaft „Manitoba“, das Eishockeyfinale Amerika-Canada u. a.) zum Preise von 8 bis 12 Kc pro Billett. Auf gleiche Weise fabrizierten die unternehmenden Leute Eintrittskarten für verschiedene andere Fußball-Wettkämpfe und Boxveranstaltungen. Die falschen Karten fanden glänzenden Absatz und ihre Hersteller konnten mit dem finanziellen Ergebnis zufrieden sein. Ihre Machinationen blieben indessen in dem Betrieb nicht verborgen. Nach und nach kamen sieben Angestellte des Betriebes hinter die illegalen Geschäftsmethoden der beiden Fälscher. Sie ließen sich aber von diesen zur Mitarbeit gewinnen und so betrieb das neunköpfige Konfitorium durch volle vier Jahre in trefflicher Zusammenarbeit dieses schwindelhafte Geschäft, bis die Sache durch einen Zufall aufflor. Sämtliche Angeklagten waren schuldig.

Die Schadenersatz sind respektabel. Das „Interstadio“ beziffert seinen Schaden mit 81.000 Kc, die Fußballassoziation mit 71.000 Kc. Die Boxmanager Kolman, Kaiser und Dr. Struban maßen Schadenssummen von 100.000 bis 160.000 Kc pro Mann geltend, der Sportklub „Sparta“ 40.000 Kc usw. Allerdings ist nicht eindeutig bewiesen, ob dieser Umgang an Eintrittsgeld ausschließlich auf die Machinationen dieser neun Angeklagten zurückzuführen ist. Der Gerichtshof entschloß sich, den nachweisbaren Schaden weit niedriger anzusetzen und verurteilte die Hauptangeklagten Jaroslav Ordina und Miroslav Zandál zu je fünf Monaten Arrest, bedingt auf drei Jahre. Die weiteren sieben Mitäter kamen mit gleichfalls bedingten Verurteilungen von zwei bis vier Monaten davon.

Der Athlet und die alte Lokalpatriotin

Prag. — rh. — Voll ungewöhnlicher Komik war dieser vor dem Lieberertragsgericht (WM. Dr. Dežborek) verhandelte Fall. In Břichowitz gastierte eine „Box- und Ringkampfarena“, eine jener bazillierenden Unternehmungen, in denen der Zuschauer nach Erlegung einer Krone eine Reihe aufregender Ring- und Boxkämpfe ansehen kann, deren Veranstalter, wenigstens nach den Anpreisungen des Ausrufers (gleichgültig Prinzipals und Managers) durchwegs preisgekürzte Meister sind. Unter den Athleten, die sich da produzierten, befand sich, als Star erster Ordnung, ein gewisser Jakob R., der sich auf seine Popularität nicht wenig zugute tat und von dem Břichowitzer Publikum ungewöhnlich gefeiert wurde. Aber wankelmütig ist des Volkes Gunst und so geschah es, daß auch Jakob R. mit der Zeit von einem jüngeren Konkurrenten in den Schatten gestellt wurde, was ihm ganz ungemün zurichte. Er verlor seinen Groll keineswegs, sondern verkündete in allen Bier-

schänken, die er mit seinem Besuch beehrte, daß die Břichowitzer ihm — drüben wir uns höflich aus — gestohlen werden könnten. Er vermaß sich, es allein mit der ganzen Břichowitzer Bevölkerung aufzunehmen. Und wenn ihrer zehn dabeikommen, so werde ich sie mit uns Knofloch und zwanzig tue ich mit der linken Hand ab.“

Solche Pröblererei erregte allgemeines Mergernis, aber es fand sich niemand, der mit dem Dertules ernstlich andringen wollte. Eines Abends stand Jakob R. vor Beginn einer Vorstellung neben seinen Berufscollegen auf der hölzernen Rampe vor



Zum Weihnachtsgebäck
Dr. Oetker's
Backpulver-Vanillinzucker

dem Rest der „Box- und Ringkampfarena“, ließ seine Muskeln spielen und forderte unter vielen verächtlichen Worten die gaffende Menge heraus.

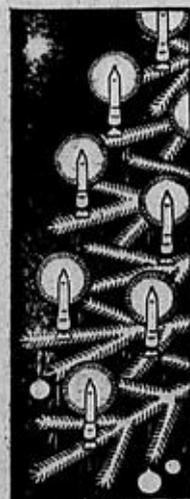
Tatsächlich meldete sich kein Ringpartner. Aber es geschah etwas anderes. Aus dem Gausen der Zuschauer trat ein altes blasses Weibchen hervor, kletterte auf das Podium und ehe man sich versah, hieß sie den Dertules mit einer Zaunlatte derart über den Schädel, daß die Latte einzuwickeln. Der Athlet hielt sich den brummen Kopf und erwiderte sich unter dem brausenenden Gelächter der Zuschauer als kampfunfähig.

Der Auftritt hatte ein Nachspiel vor dem Bezirksgericht, wo das resolute Mütterchen keineswegs leugnete, sondern feurig erklärte, sie habe einfach für die fortgeschrittenen Vorkämpfer der Břichowitzer Bevölkerung Verwendung genommen. Die heitere Verhandlung endete mit der Verurteilung der Mäherin zu 100 Kc Geldstrafe.

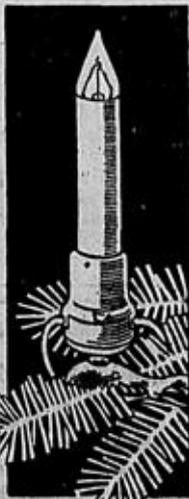
Mitteilungen aus dem Publikum

Ein neuer Lichtstrahl des Taylorismus? Es ist heute wirklich schwer, zum Taylorismus einen Standpunkt einzunehmen. Erleichtert und vervollkommnet er die Arbeit, oder macht er Sklaven? Viele behaupten, es sei eine fürchterliche Erniedrigung der menschlichen Würde, immer stunden-, jahre- und lebenslang dieselbe Arbeit zu verrichten, um in der eintönigen Tätigkeit immer größere Fertigkeit zu erzielen und immer mehr Zeit zu ersparen. Andere sind wieder der Ansicht, es könnte für den werktätigen Menschen keine größere Erleichterung geben, als ihn eine einzige einfache Arbeit zuzuteilen, die in Mäße keine Mühe mehr für ihn bedeutet. Wenn wir einen streng objektiven Standpunkt vertreten wollen, müssen wir konstatieren, daß die Vereinfachung und passende Wahl der Arbeitsaufgabe auf die Qualität des Erzeugnisses einen günstigen Einfluß haben. Einen Radioempfänger können wir als eine Fabrik ansehen, deren Aufgabe es ist, den Rohstoff, d. i. die Welle, auf ein Fertigprodukt, d. i. in diesem Falle eine vollkommene Wiedergabe — zu verarbeiten. Der Erzeugungsprozess besteht aus einer ganzen Reihe von Aufgaben, die größtenteils von Röhren verrichtet werden. Und hier bezieht sich wirklich die Regel: „Für jede Aufgabe eine Röhre und für jede Röhre eine einzige Aufgabe.“ Dann geht die Arbeit ganz allmählich vor sich und ein solches Gerät entspricht den schärfsten Kritik und den höchsten Anforderungen auf die Wiedergabequalität. Wollen Sie Beweise? Sie sollen Sie haben. Hören Sie den Empfänger Choral-System Telefunken.

Beleuchtungs-Rezept! Betr. Osrām-Weihnachts-Kerzen



An den Weihnachtsbaum gehören Osrām-Weihnachts-Kerzen. Eine Kette hat 16 Kerzen und genügt für einen kleinen Baum. Für größere Bäume nehme man 2 oder mehr Ketten. Preis einer Kette einschl. 2 Ersatzkerzen Kc 143.60.



OSRAM

..Radio? Dann nur Superhet IRON-REX!

PROSPEKTE:
**IRON
BRÜNN 15**

Wo bekomme ich für mein neugeborenes Kind

umsonst

ein passendes Weihnachtsgeschenk?

Bei der **Böhmischen Sparkasse in Prag** - gegenüber dem Nationaltheater - welche jedem im heurigen Jahre 1936 in **Groß-Prag** und im politischen Bezirke **Prag-Land** oder im Gerichtsbezirke des Sitzes einer ihrer Filialen geborenen Kinde, dessen Mutter zur Zeit dieser Geburt dort ihren ordentlichen Wohnsitz hatte, ein auf seinen Namen lautendes **Einlagsbuch** mit einer Stammeinlage von **Kč 50,-** schenkt.

Näheres enthalten die in den Geschäftsstellen der **Böhmischen Sparkasse** ausgehängten Kundmachungen

Prager Zeitung

Wie in Prag gebaut wird!

Mittwoch abends hatte in Prag der Verband der Zimmermeister gemeinsam mit der Organisation der Zimmerleute und Bauarbeiter eine Versammlung einberufen, um zu dem Einsetzungsläa des Vorsekretärs Stellung zu nehmen. In der Versammlung wurde erklärt, daß das Unglück unmöglich auf das Versagen einer Stütze zurückgeführt werden könne, daß vielmehr dem ganzen Arbeitsfeld die Schuld dafür zugeschrieben werden müsse. Die Konstruktion sei unfaßlich gemacht worden und deswegen sei der Einsturz erfolgt. Auch könne die Herstellung der hölzernen Trügerkonstruktion un-

Der Konferenz wurden Auszüge aus den Untersuchungsprotokollen gegen Frankfurter vorgelegt, aus denen der Sinn seiner Tat hervorgeht.

Zu einer erschütternden Anklage gegen den Terror im Dritten Reich gestaltete sich Johann der Bericht, den der kürzlich aus Deutschland geflüchtete Genosse Gerhard Krumann über die Leiden gab, die ihm und seiner Familie zugefügt wurden. Wir haben diesen Bericht bereits früher veröffentlicht.

Die Orust der böhmischen Könige in Feilbedeutung wird der Öffentlichkeit zu herabgesetzten Eintrittsgebühren Sonntag, den 18. Dezember zwischen 16 und 18 Uhr, zugänglich sein. Bei Massenbesuchen populäre Erläuterungen.

Die **Böhmische Sparkasse** wird, um den Spar-sinn anzuregen, alle im Jahre 1936 im **Gebiete Groß-Prags** und des politischen Bezirkes **Prag-Land**, sowie in den Gerichtsbezirken, in welchen sich ihre Filialstellen befinden, d. i. in **Kuffin, Komotau, Saaz** und **Trautenau** geborenen Kinder, deren Mütter im Zeitpunkt ihrer Niederkunft dort orisanfässig waren, mit einer Einlage von **Kč 50,-** in einem besonders ausgestatteten Einlagsbuche beteiligen. Die Einlagsbücher werden an die Eltern oder gesetzlichen Vertreter der Anspruchsberechtigten ausgefolgt werden, wenn bis 31. März 1937 die Geburt des Kindes durch Vorlage des Geburts-(Tauf-)scheines, einfache Bestätigung der Matrikalführung, Abchnitt des Kon-skriptionsbogens oder sonst eine andere einfache amtliche Bestätigung und der ordentliche Wohnsitz der Mutter in einem der genannten Orte zur Zeit ihrer Niederkunft durch den Abchnitt des Kon-skriptionsbogens oder eine sonstige einfache amtliche Bestätigung, allenfalls durch Bestätigung des Haus-eigen-tümers nachgewiesen wird. Die Stammeinlage von **Kč 50,-** bleibt ihrem Zwecke entsprechend auf 5 Jahre gesperrt und kann während dieser Zeit nur aus besonders berücksichtigungswerten Gründen von der Direktion der **Böhmischen Sparkasse** freigegeben werden.

Weihnachtsbücher



ter dem Beton nicht als Verschaltungsarbeiten bezeichnet werden, wie dies Ing. Mazura getan habe, um sich dafür zu verantworten, daß er einen Arbeiter mit der Aufsicht über diese Arbeiten beauftragt habe.

Derartige Konstruktionen müßten auf alle Fälle von Fachleuten durchgeführt werden. Es gehe nicht an, daß

Bauunternehmer, um Gehälter zu sparen, die sie Facharbeitern zahlen müßten, unqualifizierte Arbeiter einstellen,

die, selbst wenn sie noch so gewissenhaft arbeiten, die Arbeit nicht so durchführen können, wie geschulte Kräfte. Man könne auf diese Weise zwar einige Tausend Kronen ersparen, zugleich aber bedrohe man das Leben der Arbeiter. So sei es auch beim Neubau der Börse gewesen, wo selbst Arbeiter und Zimmerleute auf die Konstruktionsmängel aufmerksam gemacht hätten und trotzdem keine Änderung vorgenommen worden seien. Die Versammelten machten gleichzeitig auf einen angeblichen Bauauf-merksam, bei dem das Gerüst ebenmäßig gebaut sei. Es liege bei den zuständigen Stellen, eine Wiederholung derartiger Katastrophen zu vermeiden.

Die Tat Frankfurters

Bei einer von der „Union für Recht und Freiheit“ in Prag unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Oskar Fischer veranstalteten Pressiskonferenz sprachen der jüdisch-nationale Abgeordnete Dr. Kugel und Dr. Arthur Heller über den Prozeß gegen David Frankfurter, der gegenwärtig in Chur in der Schweiz sitzt. Dr. Kugel wies darauf hin, daß das Gericht in Chur bemüht zu sein scheint, aus der Tat Frankfurters einen Strafmordfall zu machen, während es sich in Wahrheit um ein politisches Attentat handelte. Niemand werde einen Mord billigen wollen, aber bei der Beurteilung der Ermordung Gustloffs müsse man in Betracht ziehen, daß Gustloff einer der 2000 Nazi-Agenten im Ausland gewesen sei, der Propagandist eines Regimes, das die Juden in Deutschland erniedrigt und verfolgt und auch außerhalb Deutschlands gegen sie heßt. Frankfurter habe die Tat begangen, weil er Jude ist, für die Demütigung seines Volkes Mitleid empfindet und vor aller Welt gegen die braune Barbarei protestieren wollte. Dr. Heller erinnerte an die Tat eines anderen Juden: an den Selbstmord des Emigranten Stefan Luz im Genfer Völkerbundsaal. Wenn Frankfurter das alttestamentliche Geheiß „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ erfüllen wollte, dann wollte Luz das Geheiß des Opfers erfüllen, indem er sich tötete, um das Gewissen der Menschheit wachzurütteln. Auf-wachen aus der lethargie und entschlossener Widerstand gegen die Barbarei - das sollte der Widerhall beider Taten sein; der Verweissungsakt Frankfurters vor der Selbstopferung von Stefan Luz.

Heute: Feler der Roten Falken

im großen Saal des Handwerkervereins, Smečka 22. — Beginn 16.30 Uhr.

Aus dem Programm: Lieder, Sprecher, Tänze und Spiele der Roten Falken und Arbeiter. Ein Spiel aus dem Leben der Roten Falken.

Wir im blauen Hemd

Eintritt: Erwachsene 3 Kč, Kinder frei.

Die Kinderfreunde Prag.

Kunst und Wissen

Rezitationsabend. Nora Nikisch, Ewald Schindler, Otto Vid: „Nobelpreis-träger — Nobelpreisandidaten“, Leseauswahl durch drei Jahrzehnte Weltliteratur, Prosa, Lyrik, Szenen, Selbstbestimmnisse (Th. Mann, Shaw, D. Reill, Gorki, Capel, Balzac, Brezina, Werfel, Rilke u. a.). Mittwoch, 16. Dezember, 8 Uhr, Urania.

Wochenspielfplan des Neuen Deutschen Theaters. 7. Samstag 7½: Axel an der Himmelstür, 8. Sonntag 2½: Hof-loge, 7½: Mignon, 9. Montag 11. Serie, grüne Karten und freier Verkauf, Abonn. aufsch. — Dienstag 7½: Die lustigen Weiber von Windsor, 8. 1. — Mittwoch 7½: Fuhrman Schenkel, 9. 2. — Donnerstag 7½: Mignon, 8. 2. — Freitag 7½: Ehe, D. — Samstag 7½: Aida, Preisvorstellung des Verbandes deutscher Journalisten, 8. 2. — Sonntag 2½: Eine Nacht in Venedig, 7½: Ehe, 8. 2.

Wochenspielfplan der Kleinen Bühne. Samstag 8: Menschen auf der Eisbahn, vollständige Vorstellung. — Sonntag 8: Das Herz, 8. 1. — Montag 8: Allionist, Baubeamte 1 und freier Verkauf. — Dienstag 8: Salzburg ausverkauft, vollständige Vorstellung. — Mittwoch 8: Axel an der Himmelstür, Baubeamte 2 und freier Verkauf. — Donnerstag 7½: Der schiefe Hut,

Erführung. — Freitag 8: Stimmen in und um uns, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Der schiefe Hut. — Sonntag 8: Unentschuldigter Stunde, 8: Der schiefe Hut.

Sport-Spiel-Körperpflege

Jahreskonferenz der Sozialistischen Körpererziehungs-Organisation in der Tschechoslowakei

Vergangenen Sonntag fand in Prag die Jahreskonferenz der Zentrale der sozialistischen Körpererziehungsorganisationen in der Tschechoslowakei statt. Die Konferenz hatte einen feierlichen Charakter, denn seit der Gründung der Zentrale im Jahre 1926 sind zehn Jahre verlossen. Der Vorsitzende, Genosse A. Silaba, gedachte in seinen einleitenden Worten des dahingefahrenen Dr. Michalowitz (Warschau) und des heroischen Kampfes des spanischen Volkes für Freiheit und Demokratie. Die Tagesordnung der Konferenz war reichhaltig; von besonderer Wichtigkeit waren die Referate über die Wintersport-Olympiade in Johannisbad und über die Antwerpener Olympiade der SA, die von Mykura (Atus) und Simek (AZ) erarbeitet wurden. Die anschließende Debatte trat dazu bei, die beiden großen Aktionen erfolgreich zu gestalten. Senator Genosse Müller (Atus) berichtete über die Aufgaben der Arbeitersportler zur Staatsverteidigung und Genosse Silaba berichtete über den in Antwerpen abgehaltenen SA-Kongress. Auch diese Punkte ergaben eine lebhatte Aussprache, in der besonders die Einmütigkeit des Kampfes für die Demokratie und die Verteidigung des Staates zum Ausdruck kam. Die nachfolgend gefassten Beschlüsse geben wir an anderer Stelle wieder.

Der neugewählte Vorstand setzt sich aus nachstehenden Genossen zusammen: Vorsitzende: B. Ullrich (Prag), Stellvertreter: B. Čapka (Kuffin), Turnwart F. Šider (Prag), Turnwartin B. Čalová (Prag), Erzieher: Müller (Kuffin), Schriftführer: Šarčar (Prag), Kassier: Charvát (Prag), in die Aufsichtskommission: Vacek (Prag) und Hart (Turn). Als Mitglieder des Vorstandes wurden gewählt: A. Ullmann, Fr. Grass (Kuffin), A. Saufe (Turn), J. Vespalac, J. Jonáš und A. Drbel. Erlos stellen der „Naturfreunde“-Verband in Kuffin und die Union der Motorfahrer. Die Funktion für die Sommer wird in der nächsten Vorstandssitzung besetzt werden. Weiter wurde ein Komitee gewählt, das die vorbereitenden Arbeiten für die Olympiade in Antwerpen leistet und dem folgende Genossen angehören: Müller, Ullmann, Saufe, Ullrich, Šider und Charvát. — Für den polnischen Verband nahm Genosse Vadura (Leschen) an der Konferenz teil.

Den zurücktretenden Gründungsmitgliedern — Turnwart Fr. Mrázek und dem Vorsitzenden der Zentrale, Genossen A. Silaba — wurde für ihre zehnjährige Tätigkeit im Bestreben für die Erhaltung und Stärkung der Solidarität zwischen den einzelnen Verbänden von allen Anwesenden der wärmste Dank ausgesprochen. Nachdem die beiden Genossen den Anwesenden für ihre Unterstützung und Mitarbeit gedankt hatten, beendete Genosse Silaba die Konferenz mit dem Wunsch der weiteren Entwicklung der heute schon gut entwickelten Zentrale für sozialistische Körperkultur.

Atus, V. Kreis. (Fußball.) Allen Vereinsleitungen diene zur Kenntnis, daß demnächst eine erweiterte Kreisführung stattfindet, in welcher die Schlussabrechnung zur Durchführung gelangt. Es sind daher alle Klubs bei den Bezirken ehestens zu begleichen. Die zuständigen Bezirkskassierer werden aufgefordert, sofort die Abrechnung dem Kreisassistenten zu übermitteln. Die Bezirksfußballertage wollen in kürzester Zeit abgehalten werden. Der komplette Stand der Herbstserie wollen an die Kreisleitung gesandt werden, da wiederum eine Statistik zusammen-

gestellt und vervielfältigt wird. Weiter werden Fragebogen an die Bezirke hinausgehen, die den Vereinsleitern eingehändigt werden müssen. Die Vereine senden diese wieder an den Bezirk und der Bezirk an den Kreis. Berichte der Bezirke zum Kreisfußballertag wollen schon heute versandt werden. — Der Kreisassistent: Rudolf Berner m. p.



FREUDE UNTER DEM WEIHNACHTSBAUM - EIN SCHÖNES GESCHENK VON ASO

Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen Spannhalter
in modernster Ausführung erzeugt:
Werkzeugmaschinenfabrik Arno Plauert
Warnsdorf, CSR.

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 6.—, vierteljährlich Kč 18.—, halbjährig Kč 36.—, ganzjährig Kč 72.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Zeitungsdruckerlei wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1936 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck- und Verlags- und Zeitungs-K.G. Prag.